



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

16.12.1932 (Nr. 283)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domscheide 258 78. Die Zeit erscheint Donnerstags und Sonntags 1.00 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: biesige die 10 gespaltene mm-Zelle RM 0.10, auswärtig RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärtig RM 0.70; Stellenangebote RM 0.05; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezogener keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

von Schleicher redet Eine programmatische Rede ohne Programm

„Soeben sprach der Herr von Schleicher . . .“

Reichsminister von Schleicher begann mit einem betont scharfen Angriff gegen General Lohmann, den wir an anderer Stelle behandeln und führte dann u. a. aus:

Ich habe gegen die Annahme des Kanzleramtes die allergrößten Bedenken gehabt. Einmal, weil ich nicht der Nachfolger meines Freundes Papen, dieses Mannes ohne Furcht und Zabel, sein wollte, dessen vom reinen Willen und hoher Vaterlandsliebe getragenes Wirken erst eine spätere Zeit voll anerkennen wird, vor allen Dingen aber, weil der Wehrminister als Reichsminister nach Wehrministeramt rückt und weil die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß durch eine Verbindung dieser beiden Ämter die Wehrmacht zu stark in die Politik gezogen werden könnte. Nur die Überlegung, daß eine solche Maßnahme den Geist der Situation so stark leugnen und auf gewisse Unannehmlichkeiten hinwirken würde, daß dadurch der tatsächliche Einfluß der Wehrmacht vermindert werden kann, hat mich zur Zurückhaltung meiner Bedenken veranlaßt.

Ich möchte deshalb auch an alle Volksgenossen die Bitte richten, in mir nicht nur den Soldaten, sondern

den überparteilichen Sachwalter der Interessen aller Bevölkerungsschichten für eine hoffentlich nur kurze Zeit zu sehen, der nicht gekommen ist, das Schwert zu bringen, sondern den Frieden.

Unser Programm besteht aus einem einzigen Punkte:

„Arbeit schaffen!“

Alle Maßnahmen, die die Reichsregierung in den nächsten Monaten durchführen wird, werden mehr oder weniger diesem einen Ziele dienen. Ich habe mich in den letzten Wochen auf Fahrten durch die deutschen Lande davon überzeugen können, daß den Deutschen aller Stände ausschließlich der eine Gedanke befeuert:

Gibt uns Arbeit und damit die Hoffnung zum wirtschaftlichen Aufstieg!

Alles andere interessiert uns nicht, am wenigsten Verfassungsänderungen und sonstige schöne Dinge, von denen wir nicht jatt werden. Ich habe deswegen dem Herrn Reichspräsidenten die Ernennung eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung vorgezogen.

Seine Aufgabe wird es sein, jeder Arbeitsmöglichkeit nachzugehen, ein größtmögliches Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen und seine Durchführung zu überwachen, wobei bürokratischen und sonstigen Hemmnissen gegenüber die Rolle des Schlichters übernehmen muß.

Das Programm muß in erster Linie auf die Befriedigung der vorhandenen Produktionsgüter und auf ihre Verwertung abgestellt werden, und die Vergabe der Arbeiten an Unternehmer ist der Ausführung in eigener Regie vorzuziehen. Außerdem wird sichergestellt werden, daß die bereitgestellten Geldmittel ausschließlich für die Finanzierung dieser Arbeiten

verwendet werden. Entscheidend wichtig war es, daß für diese Finanzierung eine Lösung gefunden wurde, die jede Anstiftung ausschließt. Dafür bietet die Mitarbeit des

Ein Papen mit Samt-Handschuhen

Wir haben keinen Augenblick daran gezweifelt, daß Herr v. Schleicher von seinem Vorgänger lernen würde, daß er mit einem großen Feinsinn bewaffnet durch den politischen Porzellanladen steigt, um alle die Scherben zusammenzuflicken, die ihm Papen hinterlassen hat. Wir sind aber auch nicht überrascht, daß Schleicher, umgeben von den alten Ministern, in der Sache selbst auf Papens Spuren wandelt. Nur behält er sich nicht den Reitermanieren, sondern bleibt der liebenswürdige, jedem etwas Verbindliches sagende Gesellschafter, der jedes heiße Eisen mit gutgefeilteren Samthandschuhen anzufassen gewohnt ist.

Damit ist eigentlich alles gesagt, was notwendig ist. Schleicher ließ in seiner Rede alles das weg, woran Papen sich die Finger verbrannt und glaubt nun am Ende, sich durch alle Konflikte durchmogeln zu können, die in unserem Volk lebendig sind.

Stellung war ein jesuitischer Eunctator, der seine Pläne ausbreiten lassen wollte; Papen ein auf sich schneidender Patronenführer, der abgelehnt wurde, weil er nur den Gegner rebellisch machte und nun kommt Schleicher, kommt mit einer großen weißen Fahne als Parlamentar.

Das mag bei allen denen verfangen, die abgelehnt darauf warten, daß einer kommt und sie aus allem Dreck herausführt. Nicht bei uns Nationalsozialisten, denn uns geht es nicht um die Person, sondern allein um die Sache und so wollen wir Herrn von Schleicher in seinem höchsten Ton aber mit aller Entschiedenheit versichern, daß ohne Vernichtung der Gegner, ohne Gewinnung seiner Anhänger, ohne Ausschaltung des Judentums, ohne Einfluß der eigenen Person und ohne die Kraft einer heute im Volk gewordenen Weltanschauung eine Schiffsaltschnecke sich nicht erheben läßt.

Davon scheint Herr von Schleicher, der so kluge Kopf, nicht viel zu wissen, denn sonst würde er nicht so verständnislos den Worten unseres General Lohmann gegenüberstehen, der gegenüber Hindenburg nichts anderes tat, als Scharnhorst und York gegenüber ihrem König. Die Klugheit ist gut, besonders in so gehobener Stellung wie

die des Herrn v. Schleicher, aber das Herz, der Charakter, der Wille zum Aufstehen heißer Eisen ist notwendig.

Von den Worten des Herrn von Schleicher läßt vieles sich unterstreichen, in der Außenpolitik alles, aber es sind Worte, die ohne Erfüllung bleiben müssen, weil nicht die lebendigen Menschen dahinter stehen, die sie in die Tat umsetzen, weil tausend zweifelhafte Kräfte nur darauf warten, sich ein Schleichen abzuschnitten, um es zu eigenen trüben Zwecken zu benutzen.

Die vorhabende Macht des Staates hat der Papen auf seine Person zentralisiert, wichtiger aber ist die Zusammenfassung des Willens aller aufbauwilligen Kräfte der Nation, um ein Ziel zu erreichen, das heute in Millionen von Herzen als Schicksal lebt.

Man kann sehr kluge Bemerkungen über ein in Seerot befindliches Schiff machen, aber selbst auf die Kommandobrücke springen, Mannschaft und Passagiere zu letzter Kraftanstrengung mitreißen, das rettet ein Schiff.

Herr von Schleicher hat eine gute Presse. Keiner fühlt sich getroffen. Jeder reißt sich die Hände und wittert irgendwo ein politisches oder finanzielles Geschäft. Selbst die jüdischen Gazetten verneinen sich bekümmert. Alles scheint in bester Verfassung und man muß schon bösen Willen annehmen, wenn die Redaktionen nicht steigen. Frohe Festtage, hohe Reichsregierung!

Draußen aber, an der nächsten Ecke steht fröhlich und verklärt die Frau eines Arbeitslosen, steht eine zweite, dritte, stehen Tausende, Hunderttausende. Sie haben die Worte des Reichsministers gehört, sie haben erwartet, daß einer sie ruft, daß die Arbeit nun beginnt, daß doch nun einige wenige Richter ihr Weihnachtsgeld tragen würde und daß sie ihren Kindern den Glauben auf bessere Zeiten leihen könnten.

Als dann aber der Deutschlandsender mit der Bemerkung schloß: Soeben hat General v. Schleicher gesprochen, die Sender kommen mit eigenem Programm, da wußten sie auf einmal, daß sie gar nicht gemeint waren, daß sie gar nicht hierher gehörten. Und dann gingen sie still nach Hause, sie warten, warten und warten.

vormachen. Mit dem Vorbringen des Gutes hat es bislang arg gehapert.

Gerade auch als Wehrminister muß ich auf

Befriedigung unserer Diktatur

den größten Wert legen. Um in der Siebelungsfrage zukünftig schneller vorwärts zu kommen, ist innerhalb des Reichskabinetts dem Reichsminister und in seiner Vertretung dem Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung ein besonderer Einfluß auf das Siebelungsproblem eingeräumt.

An wirtschaftlichen Richtlinien

hält die Reichsregierung folgendes für vernünftig:

Unsere Wirtschaft kann nur gedeihen, wenn wir nebeneinander sowohl die Nutzung des heimischen Bodens wie auch die gewerbliche Tätigkeit für den Inlandsmarkt und schließlich den Warenaustausch mit dem Ausland im zweckmäßigen Verhältnis zu einander pflegen. Von dieser Grundeinstellung aus hat die frühere Regierung ihr bekanntes Wirtschaftsprogramm aufgebaut. Dieses Wirtschaftsprogramm hält auch die gegen-

wärtige Regierung in seinen wesentlichen Teilen für eine geeignete Grundlage zur Lösung der wirtschaftlichen Entwicklung.

Traditionsgemäß besteht zwischen den Soldaten und der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein ganz besonderes Verhältnis, und Sie werden es deshalb verstehen, wenn ich auch als Reichsminister bemüht sein werde, den

Werten der Landwirtschaft

soweit als möglich abzuheilen. Sobald die handelspolitischen Schwierigkeiten fortfallen und wesentliche Erleichterungen eintreten, wird die Reichsregierung von ihrer Zollautonomie im Interesse der Landwirtschaft in dem erforderlichen Ausmaße Gebrauch machen. Außerdem wird sie der übermäßigen Einfuhr einzelner Waren auf dem handelspolitischen jeweils geeigneten Wege entgegenwirken.

Der Schutz der Landwirtschaft gegen Störungen vom Weltmarkt her muß durch innerwirtschaftliche Maßnahmen ergänzt werden. Es muß insbesondere dem für die Vieh- und Milchwirtschaft entscheidenden Fetteproblem besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Reichsregierung wird sich noch vor Weihnachten mit den zur Durchführung dieser Grundzüge notwendigen Maßnahmen beschäftigen, weil ich der Auffassung bin, daß alle noch so schönen wirtschaftlichen Aufbaupläne zunichte werden müssen, wenn es nicht gelingt, in Deutschland wieder eine gesunde Landwirtschaft herzustellen. Ihr ganz besonders Angemessen wird die Reichsregierung auf die

Beseitigung der Vermischung von Staats- und Privatwirtschaft

richten. Es geht nicht an, daß große Unternehmungen alle Vorteile der Privatwirtschaft genießen wollen, alle Nachteile aber vor allen Dingen das Risiko, auf den Staat abwälzen.

Alle diese Maßnahmen, Arbeitsbeschaffung, Siebelung und Umkehrung der Wirtschaft, müssen aber erfolgreich verlaufen, wenn das Vertrauen auf stabile Verhältnisse und der Glaube an eine bessere Zukunft fehlen. Wie ist dieses Vertrauen und dieser Glaube zu schaffen? Durch freudige Mitarbeit aller Bevölkerungsschichten und durch möglichst weitgehende Ausschaltung von Reibungen und absichtlichen Störungen. Es ist etwas viel verlangt, in dieser schweren Krisenzeit freudige — ich unterstreiche das Wort — freudige — Mitarbeit zu verlangen, und doch weiß ich, daß beim deutschen Volke auch dies möglich ist, wenn bei allen notwendigen Anordnungen der soziale Gesichtspunkt berücksichtigt wird.

Also ein sozialer General, böse ich manchen meiner Zuhörer mit zweifelndem oder sogar spöttischem Achselzucken sagen. Es hat in der Tat nichts Sozialeres gegeben als die Arme der allgemeinen Wehrpflicht, in der arm und reich, Offizier und Mann in Reich und Glib zusammenstanden und in den Wundertaten des Weltkrieges eine Kameradschaft und ein Zusammengehörigkeitsgefühl befehlen haben, wie es die Geschichte nicht je nachgeahmt kennt.

Auf dem Gebiete des Sozialrechtes

ist eine gewisse Entspannung schon dadurch eingetreten, daß der Reichstag die Aufhebung der weitgehenden Ermächtigung des Reichsregierers aus dem zweiten Teil der

Verordnung vom 4. September 1932 beschließen hat.

Die Reichsregierung bekennt sich zur Sozialversicherung. Sie wird alles tun, um die Versicherungsträger leistungsfähig zu erhalten.

Als besondere Winterhilfe wird von der Regierung folgendes veranlaßt werden:

Sie wird vor allem die Fleischpreisverbildung verstärken und, wie im Vorjahre, über die Hilfsmaßnahmen der Kohlenzeuger und der Reichsbahn hinaus eine weitere Verbildung der Hausbrotkörbe für die notleidende Bevölkerung auf Reichskosten vornehmen. Ferner wird sie den Preis der Empfänger auch auf die alleinlebenden Unterhaltungsbedürftigen, zu denen auch die Kleinrentner gehören, ausdehnen.

In diesem Zusammenhang muß ich aber ein Wort erneuter Mahnung an die Reichstagsabgeordnete richten. Ich verhoffe durchaus, daß die Volksvertretung sich mit allen Kräften um die Befreiung der wirtschaftlichen Lage der Wähler bemüht. Ich kann es aber nicht mehr als vorwurfsfrei bezeichnen, wenn man Entschlüsse faßt, die dem Reich viele Hunderte von Millionen kosten würden, von denen man also genau weiß, daß sie bei der ersten Lage der Reichsfinanzen niemals durchgeführt werden können. Durch derartige papierne Beschlüsse werden in der Bevölkerung Hoffnungen erweckt, auf deren Nichterfüllung eine um so größere Enttäuschung folgen muß.

Ich habe den Herrn Reichspräsidenten gebeten, die zweifelslos eingetretene Verengung zum Anlaß zu nehmen, um die bekannten Ausnahmestimmungen aufzuheben, um endlich einmal wieder zu normalen Reichsverhältnissen zurückzuführen.

Den gewerbmäßigen Unruhehütern ebenso wie einer Reihe anderer, die Atomspähre vergriffen, darf ich in diesem Zusammenhang warnend zur Kenntnis bringen, daß eine neue Verordnung fertig im Entwurf liegt und in der Tat in ihrer Vollständigkeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt. Ich hoffe, daß ihre Anwendung ebenso wenig notwendig werden wird wie der Einsatz der Wehrmacht. Ich möchte aber auch die staatsfeindliche kommunistische Bewegung nicht in Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung auch vor dringenden Ausnahmestimmungen gegen die kommunistische Partei nicht zurückweichen wird, falls sie die Forderung der Fälschung der Verfassung der Bevölkerung mißbrauchen sollte.

Im Interesse einer körperlichen und geistigen Erziehung der Jugend sehe ich mich immer wieder für

die allgemeine Wehrpflicht im Rahmen einer Wehr

ein. Solange das Diktat von Versailles uns diese wichtige Lösung unmöglich machte, mußten andere Mittel gefunden werden. Zunächst erschienen die verschiedenen Bünde auf dem Plan und nahmen sich der Erziehung der Jugend an. Dafür soll man ihnen Dank wissen, auch wenn man Auswüchse bekämpfen mußte. Dann hat sich der Staat der Dinge selbst angenommen. Das Sanktorium für Jugendberückung und die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes sind neben den staatlich unterstützten Sportvereinen aller Art die Früchte dieser Bemühungen.

Der Rangler möchte sich bei Besprechung der Kulturpolitischen Fragen

gegen die drohende Überalterung und Vergreisung unseres Volkes, die Unübersichtlichkeit, die Planlosigkeit der Organisation des mittleren und höheren Schulwesens und den Mangel des überprüften und deshalb wertvollen Berufungswesens. Er warnte vor der Überforderung des Intellektuellen und hob hervor, daß die geistige Erziehung der Nation, die das Ergebnis der gegenwärtigen Kriegerzeit sein müsse, mehr von unten als von oben geleitet werden müsse.

Der Reichsführer kam dann auf

die Abrüstungsfrage

zu sprechen wobei er erklärte:

Unser Standpunkt war und ist so einfach, einleuchtend und unangreifbar, daß ich nicht noch einmal darauf eingehen brauche. Das unsere englische Auffassung anbetrifft, so habe ich immer betont und tue das auch heute, daß wir bereit sind, unsere Wehrmacht nur noch mit Wasser und Pappe aufzurichten, wenn unsere Nachbarn beschließen täten. Das heißt gerade nicht nach Aufrüstung aus.

Ich habe allerdings auch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß das deutsche Volk nicht gewillt sei, sich irgendwelchen von Gold abzuheben zu lassen, daß keine Wehrmacht ihm als dieselbe Sicherheit garantieren müßte wie jedem anderen. Ein Volk, das in der Wehrfrage unter Ausnützung steht, ist nicht souverän, und der italienische Regierungsführer, der unseren Anspruch auf Gleichberechtigung in jeder Verhandlungsphase wirksam unterstützt hat, weiß ich, daß das deutsche Volk dankt, daß ganz recht, wenn er in diesem Zusammenhang einmal äußerte, daß das Gewehr für den Deutschen ein Symbol bedeute, das Symbol des freien Mannes auf seiner Scholle.

Das deutsche Volk will als freie, gleichberechtigte und geehrte Nation im Kreise der Völker den Platz einnehmen, auf dem es nach seiner Größe, seiner Vergangenheit und seiner Leistungsfähigkeit Anspruch hat. In nächsterer Würdigung der politischen Realitäten, zugleich aber auch im Vertrauen auf die gesunde innere Kraft unseres Volkes sind wir bereit, zur aufrichtigen, freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen den Regierungen, die auch ihrerseits gewillt sind, eine Lösung der offenen internationalen Probleme auf dem Wege gerechter und billiger Verständigung zu suchen.

Nationalsozialistische Erfolge im Preußen-Parlament Kampf gegen die Not

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 16. Dez. Der Landtag setzte gestern seine Beratungen fort.

Zunächst erhielt der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Meyer, Westfalen, das Wort, um einen nationalsozialistischen Antrag zu begründen, der umfassende Maßnahmen zur Verbesserung der Stellung der Grube Saden I/II enthält. Dr. Meyer betonte, falls die beschlossene Stellung durchgesetzt werde, würden annähernd 5000 Arbeiter betroffen.

Der Antrag des Handelsausschusses, der sich im großen und ganzen an die vorliegende nationalsozialistische Forderung hält, wurde dann nach kurzen weiteren Ausführungen eines kommunistischen, wie eines sozialdemokratischen Redners mit großer Mehrheit angenommen. Ohne Debatte wurde dann ein weiterer Antrag des Handelsausschusses angenommen, der sich auf die Verhältnisse bei der Preiszugabe bezieht.

Nach der Erledigung der Preiszugabe-Anträge trat das Haus dann in die Erörterung weiterer nationalsozialistischer Anträge ein, die sich mit der Notlage der Privatfahrer befaßten.

Zur Begründung dieser Anträge erhielt als erster Redner der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Wamczel das Wort. Dr. Wamczel führte aus, die deutsche Kleinschiffahrt sei von der Abwärtsentwicklung der letzten 13 Jahre wohl am meisten betroffen worden. Die Not der Kleinschiffer an der Oder sparte jeder Bezeichnung. 2000 Schiffer an der Oder seien buchstäblich am Verhungern. Allein bei Breslau lägen 700 Rähne still, die auch in diesem Jahre noch keine einzige Frucht bekommen hätten. Eine südliche Breslauer Firma habe es verstanden, sich 80 bis 90 Prozent der Frachtaufträge der Industrie zu verschaffen und die unter der Bezeichnung der SPD in eine private AG verwandelte Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft (idg) die Kleinschiffer durch ihre Kammarie, der Redner forderte dann die Annahme der vorliegenden nationalsozialistischen Anträge zur Verbesserung der Not der deutschen Kleinschiffer. Der Zentrumsabgeordnete Bonhoff begnügte sich mit der Behauptung, daß die große Not der deutschen Winnschiffahrt eine zungewöhnliche Folge der großen allgemeinen Wirtschaftsnote sei.

Nach den Ausführungen eines kommunisti-

Der Rangler gedachte mit warmen Worten der Wehrmacht und des deutschen Beamtenstandes, der seit dem Tode Friedrich Wilhelm I. bis auf den heutigen Tag eine der Hauptstützen des Staates sei, und forderte den Zusammenhalt aller Klassen.

Zum Schluß appellierte der Rangler an die Nationalsozialisten, sich nicht der Mitarbeit am Staat zu entziehen, wie die Deutschnationalen auf ihre Volksfremde hin und bekante sich zu dem Molke-Spruch: „Eist wagen, dann wagen.“

Der Antrag des Handelsausschusses angenommen, wonach das Staatsministerium ersucht wird, eine Reihe von Maßnahmen zu treffen, die dazu geeignet sind, den deutschen Kleinschiffern wenigstens für einige Hilfe zu bringen. Ebenfalls zur Annahme gelangt ein Vorschlag des Handelsausschusses, einen weitreichenden nationalsozialistischen Antrag, der Vorschläge zur Verbesserung der Not der Kleinschiffer enthält, zu unterwerfen.

Das Haus befaßte sich dann mit einer Reihe von Ansuchen, die die Sozialversicherungs- und Lebensversicherungen, usw. zum Gegenstand haben.

Ein nationalsozialistischer Antrag über die Durchführung des Meliorationswerkes in der Niederlausitz, der das Staatsministerium ersucht, insgesamt 1.143.750 RM. zur Durchführung der geplanten Arbeiten zu bewilligen, gelang ebenfalls zur Annahme.

Bei der Beratung des sozialdemokratischen Antrages, der sich mit den Maßnahmen der Reichskommission befaßt, stellte sich wiederum, wie in zwei vorhergehenden Sitzungen, die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Eine zweite Sitzung wird daraufhin durch den Präsidenten auf sofort wieder anberaumt, so daß das Haus seine Beratungen fortsetzen kann.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Wamczel führte aus, die nationalsozialistische Forderung lehne es ab, einen Gesetzentwurf zu verlangen, der gegen die Bestimmungen der Reichsverfassung verstoße, der nicht einmal politische Bedeutung habe und der vor allem den Kolonialisten nicht helfen könne. Der vorliegende Ausschuß-Beschluß sei nur ein Vorbehalt, mit dem man zunächst Volksvertretungen verhindern könne.

Unter Ablehnung eines kommunistischen Antrages wurde dann der vorliegende Gesetzentwurf in der Ausschuß-Fassung mit 300 Stimmen aller übrigen Parteien gegen 56 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Dann vertagte sich das Haus auf Vorschlag des Präsidenten auf heute, 13 Uhr.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht eine Kulturtransprache, in der aber lediglich die Abschnitte „Allgemeines“ und „Theater- und Rundfunk-Angelegenheiten“ behandelt werden.

Die Verhandlungen in Preußen Deutschnationale sabotieren Regierungsbildung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 16. Dez. Die Verhandlungen um die Regierungsbildung in Preußen haben in den letzten Tagen zu Ergebnissen geführt, die von interessierter Seite dazu benutzt werden, die tatsächliche Lage zu verzerren.

Wir lehnen es auch heute ab, uns mit Einzelheiten zu beschäftigen. Wir müssen aber doch einige grundsätzliche Bemerkungen zur Lage machen.

Die Verhandlungen, die von der nationalsozialistischen Fraktion bzw. unserem Rg., Präsident Kerkel, geführt wurden, hatten die Aufgabe, eine dem Volkswillen entsprechende verfassungsmäßige Regierung in Preußen zu bilden. Das Verantwortungsbedürfnis der Nationalsozialisten gegenüber der Bevölkerung Preußens machte es zur Pflicht, für die Regierung eine möglichst breite Basis zu erhalten.

Die Verhandlungen, die auch mit der Partei Hugenberg's vorgenommen wurden, dienten lediglich dem Zweck, die Meinung der Deutschnationalen zu erkunden. Durch die Antwort, die die deutschnationale Fraktion unserem Rg. Präsident Kerkel gab, beweist die deutschnationale Fraktion, daß sie kein Interesse an der Bildung einer, von breitesten Volkswilligen gestützten verfassungsmäßigen Regierung hat. Die Deutschnationalen haben wieder einmal die Stunde verpaßt, die ihnen Gelegenheit gab, ihre volksfeindliche politische Linie zu veranlassen. Wir haben diesen Verhandlungen keine allzu große Bedeutung beigemessen, weil wir den Wert der Union der Deutschnationalen Volkspartei nicht einschätzen können.

Die Marzkonte ist klar. Wie sich die Dinge im einzelnen entwickeln werden, ist bis zur Stunde noch nicht abzusehen. Wir haben jedenfalls kein Interesse daran, den augenblicklichen Zustand in Preußen zu verewigen. Gegen alle Bestrebungen, die preussische Volksvertretung an der Ausübung ihrer Rechte und Pflichten zu verhindern, werden wir unser Ziel zu erreichen wissen, und dieses Ziel wird die Erfüllung der Wünsche der breitesten Volkswilligen sein.

Kommunistische Ladenplünderungen in Hamburg

Hamburg, 15. Dez. Am Mittwochabend ist es in mehreren Stadtteilen Hamburgs zu Plünderungen von Lebensmittelgeschäften durch Kommunisten gekommen. Der Polizeibericht meldet darüber folgendes:

Gegen 19 Uhr wurden die Scheiben einer Schlachtereier in der Eimsbütteler Gasse zertrümmert. Bei den Tätern handelt es sich um eine größere Anzahl jüngerer Leute, die kommunistische Absichten trugen. Sie rannten etwa 30 Eimer und für rund 200 Mark Warenware. In einer Schlachtereier in der Holtenauer Straße rannten etwa 15 Männer, die gleichfalls kommunistische Absichten trugen, Lebensmittel im Werte von 100 Mark. Weiter wurden in der Spalmburgstraße und in der Weidestraße Warenware und Butter aus Lebensmittelgeschäften gestohlen. Am Ende des Steinhof konnten Kriminalbeamte zwei Männer festnehmen, die gerade im Begriff waren, die Scheiben eines Lebensmittelgeschäfts einzuschlagen. Die Kriminalpolizei hat eine eingehende Untersuchung darüber eingeleitet, ob es sich um planmäßig betriebene Ladenplünderungen handelt.

Die Polizeibehörde hat ihre Vollzugsbeamten angewiesen, dem Schatz der Geschäfte erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Bayern und die Annexion.

München, 15. Dez. Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages wurden am Donnerstag Anträge der Nationalsozialisten und Kommunisten beraten, die sich gegen den bayerischen Einspruch gegenüber dem Reichs-Annexionsgesetz im Reichsrat wandten. Der Leiter des Justizministeriums, Staatsrat Spanberger, erklärte, daß nach der Reichsverfassung das Begnadigungsrecht für Straftaten, die von Landesgerichten abgeurteilt worden seien, ausschließlich den Ländern zuzumane. Bayern habe deshalb grundsätzlich gegen alle Reichsannexionen Stellung genommen. Die bayerische Regierung beabsichtige, dem Landtage einen Gesetzentwurf für eine Landesannexie vorzulegen. Nach Weisungen würden ferner zahlreiche Einzelbegnadigungen vorgenommen, die sich nicht auf politische Straftaten beschränken würden, sondern besonders Not begangen seien. Als Ergebnis der Auseinandersetzungen über den Reichsratsantrag in der Form angenommen, daß die bayerische Regierung ersucht wird, den Reichsrat zu den Beschlüssen des Reichstages in der Annexionsfrage einzulegen. Einmütig stimmten außer den Nationalsozialisten auch die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

Verfehlung der Annexionserklärung im Reichsrat.

Berlin, 15. Dez. Nachdem die vereinigten Ausschüsse des Reichstages zunächst noch zu keiner Einigung über den vom Reichstag beschlossenen Annexionserklärung gekommen sind, ist beschloß, eine neue Ausschussung Anfang kommenden Woche, etwa am Dienstag, abzuhalten. Der Reichsrat selbst soll dann möglichst bald zusammentreten, damit die Vorlage noch vor Weihnachten erledigt werden kann.

Arbeitsgebervertreter beim Reichsführer.

Berlin, 15. Dez. Der Reichsführer von Schlegel empfing am Donnerstag den Vorbesitzer der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, Generaldirektor Dr. Köttgen, und das Geschäftsführer des Reichsverbandes der Arbeitgeberverbände, Dr. Braumüller, zu einer Besprechung über die sozialpolitische Lage.

Mitglieder für Wolfgang von Gronau. Berlin, 15. Dez. Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Lebensversicherungen hat beschlossen, dem Reichsführer Wolfgang v. Gronau die Mitgliederliste zu überreichen.

SPD.-Brolat rausgeflogen

Berlin, 15. Dezember. Der Ausschuss der Berliner Verlegergesellschaft beschloß am Mittwoch, den zur Zeit beurlaubten SPD.-Direktor Brolat mit sofortiger Wirkung als Vorstandsmitglied der V.G. abzuberufen. Bis zum Ablauf seines Vertrages erhält Brolat kein Gehalt weiter, um dann pensioniert zu werden, falls nicht der Ausschuss gegen ihn schwebendes Strafverfahren wegen Meineides eine anderweitige Regelung nach sich ziehen sollte.

Besprechungen englischer Militärs am Persischen Golf

London, 15. Dez. In London wird damit gerechnet, daß der Außenminister Sir John Simon, der am Mittwochabend von Genf nach London abgereist ist, wegen der Anrufung des Völkerbundesrats im englisch-persischen Delfonstift bald wieder nach Genf zurückkehren wird.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ in Bagdad berichtet von der persischen Grenze, daß der Befehlshaber des englischen Flugzeug-Gewaltwaders in Basra nach Bagdad am Persischen Golf geflogen sei, um dort mit dem Oberbefehlshaber des indischen Luftwaders, Viceadmiral Dunbar-Kraschitz, an Bord des englischen Kreuzers „Hawkins“ Besprechungen abzuhalten. Der Berichterstatter glaubt, daß die Besprechung mit dem englisch-persischen Delfonstift im Zusammenhang stehe. Er meldet ferner, daß mehrere englische Fliegeroffiziere den Befehl erhalten hätten, die Einladungen zu einem Ball des englischen Clubs in Bagdad abzulehnen, um sich im Falle eines Konfliktes nicht auf persischem Boden zu befinden.

Dafür hat Belgien Geld 60 Millionen Franken für neue belgische Grenzbesichtigungen

Berlin, 15. Dez. Hundert betonte Unterhändler die belgische Regierung, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Brüssel, an der deutsch-belgischen Grenze zu erbauen und mit automatischen Feuerwaffen zu versehen. Die Kosten von über 60 Millionen Franken sind bereits gedeckt. Ferner soll der strategische Abschnitt von Herbe besetzt und als Verteidigungspunkt für Lüttich ausgebaut werden.

Dafür hat Belgien Geld. Daß Amerika bei dieser Sachlage nicht sehr viel geneigter wird, belgische Schulen zu freieren, ist verständlich.

Wieder Eisenbahnverkehr im Gütsch-Tunnel

Zugern. Die Aufräumarbeiten im Gütsch-Tunnel waren am Mittwoch spät abends so gut wie beendet. Nach Mitteilung der Kreisdirektion Zugern soll am Donnerstag vormittag der Verkehr durch den Tunnel wieder aufgenommen werden.

Ueber die Ursache des Ueberfahrens des Gütsch-Tunnels durch den Zürcher Schnellzug werden jetzt verschiedene Vermutungen laut, deren Richtigkeit aber nicht erwiesen ist, da der Lokomotivführer, der allein Auskunft darüber geben könnte, sich unter den Toten befindet. Zurzeit der Einfahrt des Zürcher Zuges wurde abwechselnd Augen und Eisenbahnschienen für die Maschinenfabrik als ein Transport von außergewöhnlich großen Röhren ausgeführt. Man nimmt nun an, daß der Zugführer vom rechten Zugfenster aus den außergewöhnlichen Transport beobachtete, was schließlich auch zu seinen Mithien führte und daß er dabei das Gütsch-Tunnel überfahren hat. Erst beim Ueberfahren der Weiche wurde er auf die Gefahr aufmerksam, versuchte dann zu bremsen. Bei der kurzen Entfernung war der Zusammenstoß aber nicht mehr zu verhindern. Die Schweizer Presse berichtet in diesem Zusammenhang nicht ihre Befürchtungen über den Ein-Mann-Verkehr auf den Lokomotiven.

Fünf Kinder ertrunken

Koblenz. Im Senheim (an der Mosel) brachen am Dienstag auf einem zugefrorenen Tümpel zehn Kinder durch die dünne Eisschicht. Auf ihre Hilferufe eilten einige Leute herbei, denen es unter größten Anstrengungen gelang, fünf Kinder lebend zu retten. Die übrigen fünf Kinder konnten nur tot geborgen werden. Es handelt sich um vier Mädchen und einen Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren.

Verbrecherischer Anschlag auf einen Kraftwagen

Jansbrunn. Auf der Straße von Jansbrunn stürzte in der Nacht zum Donnerstag ein Kraftwagen, der mit dem Jährigen Studenten der Medizin Günter Engelmann aus Basel und der Jährigen Studentin der Pharmazie Helene Schnitzler aus Ende bei Jansbrunn besetzt war, infolge eines Anschlags über den Straßengraben. Der Wagen blieb an einem Baume hängen. Beide Insassen wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Die Untersuchung ergab, daß an sechs Stellen der Straße Hindernisse errichtet waren. Der Wagen war gegen ein Hindernis gefahren und dadurch ins Schlingern geraten. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Brandstiftung durch entlaufene Diebe?

Feuer im Wormser Spiel- und Festhaus. Worms. Am Mittwoch gegen 21.30 Uhr wurde das Wormser städtische Spiel- und Festhaus von einem Schandfeuer heimgesucht. Noch ehe die Feuerwehr angelangt war, stand das Bühnenhaus des städtischen Spiel- und Festhauses in hellen Flammen. Der Brand brach im Requisitenraum aus und löbte bis zum Dach empor, das bald tragend einstürzte. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer von allen vier Seiten und auch vom Zuschauerraum aus, der durch das Wasser stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Gegen 23.30 Uhr konnte die Gefahr als endgültig beseitigt betrachtet werden. Während das Bühnenhaus vollkommen ausgebrannt ist, blieb der Theateraal mit der großen Kuppel vom eigentlichen Brandschaden verschont. Es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt, da festgestellt wurde, daß in den Abendstunden ein Einbruch verübt worden war. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Diebe aus Verger darüber, daß sie in der Theaterkasse kein Geld vorfinden, den Brand angelegt haben.

Deutsche überqueren den Atlantik im Segelboot

Berlin. In San Luis de Maranhao in Nordbrasilien ist, nach einer Meldung Berliner Blätter, aus Rio de Janeiro der Segeltatter „Hummel“ mit den Deutschen Luis Heilmann und Eberhard an Bord nach der Ueberquerung des Atlantik eingelaufen. Der 9½ m lange Tatter hatte auf der Ueberfahrt von Freetown in Westafrika schwere Stürme zu bestehen.

Den Spielkameraden erschaffen

Minchen. Der sechsjährige Willi Steinmann spielte in Oberlöhle mit dem gleichaltrigen Willi Budde und fand in einem Schuppen in der Nähe des elterlichen Hauses eine Schrotflinte. Steinmann, der nicht ahnte, daß das Gewehr geladen war, legte auf dem kleinen Budde an und handelte an dem Abzugsbügel. Der sich einfallende Schuß drang dem Budde in den Rücken und die Lunge, so daß der Tod sofort eintrat.

Gregor Straßer in Bozen

Jansbrunn, 15. Dez. Wie die „Neueste Zeitung“ berichtet, ist Gregor Straßer mit seiner Familie und seinem Sekretär in Bozen eingetroffen und im Hotel „Greif“ abgeblieben. Straßer habe noch am gleichen Tage allein nach Rom weiter. Er wird aber bereits in wenigen Tagen nach Bozen zurückkehren und dort einige Zeit verbleiben.

Neue Regierung in Finnland

Selsingfors, 15. Dez. Der finnländische Staatspräsident hat das neue Kabinett ernannt. Es ist eine bürgerliche Regierungskoalition zusammengekommen. Ministerpräsident ist Rivala (Fortschrittspartei); Außenminister ist Gahneli (Sammlungspartei). Von den Ministern gehören drei der Fortschrittspartei, vier der Sammlungspartei, zwei dem Landbund und einer der schwedischen Volkspartei an.

Schächten in Thüringen verboten

Weimar, 16. Dez. Der Thüringer Landtag nahm am Donnerstag das von der Regie-

rung eingebrachte Gesetz über Tierjagd an, worin das betäubungstote Schlachten von Tieren, das Schächten, verboten wird.

Gewinnauszug

3. Klasse 40. Preuß.-Südbauische (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kolo gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 15. Dezember 1932

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

2 Gewinne zu 50000 Mk. 152643

2 Gewinne zu 10000 Mk. 183465

2 Gewinne zu 5000 Mk. 30718

8 Gewinne zu 3000 Mk. 151977 195965 290510

348220 8 Gewinne zu 2000 Mk. 143971 298920 305545

305955 54 Gewinne zu 1000 Mk. 64143 70301 88019 98454

98943 143134 163512 182655 208717 212567

213526 221602 309229 328951 339272 339560

384454 50 Gewinne zu 800 Mk. 6519 15418 28868 32180

108597 150894 175702 172951 195458 204001

231989 244472 254174 286139 272123 267869

291371 292088 299326 302651 321634 332332

348954 377594 391439 42 Gewinne zu 600 Mk. 10285 29835 36219 56889

74393 75941 96184 105821 107091 109909

127060 132550 149821 149857 102954 187501

205890 209221 234873 375592 396131

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

2 Gewinne zu 100000 Mk. 135845

4 Gewinne zu 5000 Mk. 37494 364220

8 Gewinne zu 3000 Mk. 3754 141033 289260

396540 8 Gewinne zu 2000 Mk. 6618 33732 137159

223527 58 Gewinne zu 1000 Mk. 16055 76712 65819

117492 137551 121718 173554 268229 294851

303716 339705 394947 387237 40 Gewinne zu 800 Mk. 7334 25478 51472 70611

89201 92058 115915 116731 122457 124647 151316

165309 187051 201928 234654 267401 323495

341877 392500 396655 60 Gewinne zu 600 Mk. 20538 21767 23339 71871

88405 168311 171105 173860 182127 185454

186423 240451 243861 251777 253501 271555

278013 278952 297239 303294 324721 330246

333647 357705 363860 364110 380951 388367

387794 396108

Die Ziehung der 4. Klasse der 40. Preußisch-Südbauischen (266. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 11. und 12. Januar 1933 statt.

Farm-Enten-Eier

besonders groß u. billig 12 Pfg. per Stück

Täglich frische Anlieferung aus der Großfarm Bölle, Westerschepa. Diese Farm steht unter streng wissenschaftlicher Aufsicht. Die Fütterung der Enten erfolgt nach wissenschaftlichen Grundsätzen mit nur einwandfreiem Futter, das keinerlei Bestandteile enthält, die nachteilig auf den Geschmack wirken könnten. Auch die Haltung der Enten ist so gestellt, daß die Tiere nichts fressen können, was den Geschmack der Eier beeinträchtigt. Nach wissenschaftlicher Prüfung sind die Eier in Geschmack und Aussehen nicht von Hühnereiern zu unterscheiden.

Es handelt sich also nicht um gewöhnliche Enten mit heftigem Geschmack, sondern um Enten, die dem Hühner in Aussehen und Geschmack gleich sind. Und dabei sind die frischen Farm-Enten-Eier viel größer und billiger!

Alleinverkauf im Käse- u. Fettwarenhause
Heinr. Joh. Behnsen

Für den billigen Einkauf das leistungsfähigste Spezialhaus Bremen: Am Doventor 12a, Vor dem Steintor 13, Vegesackerstr. 39, Kornstraße 102, Nordstraße 242, Hastedter Heerstraße 271, Osterstraße 7, Osterfeuerbergstr. 36, Gr. Johannisstr., Ecke Süderstraße, Gröpel. Heerstraße 195, Spögestraße, Ecke Liebfrauenkirchhof, in Achim, in Verden, in Blumenthal, in Vessede, in Delmenhorst, in Hemelingen, in Kirchweyhe, in Wildeshausen, in Brake i.O.

1928, 1929, auch noch 1930

da waren es sehr viele, die in der Weihnachtszeit „groß“ Geld ausgaben. Es kam nicht so genau darauf an. Die Gelder wurden wieder verdient. Das durfte man in dieser besseren Zeit mit berechtigtem Optimismus immer wieder hoffen. Voriges Jahr war das schon anders. Das Weihnachtsgeschäft wurde für viele Firmen zu einer Enttäuschung. Und 1932? In diesem Jahr werden es nur die besonders fortschrittlichen unter den Kaufleuten sein, die Erfolg verbuchen können. Es kursiert zu wenig Geld. Vor allem: Auch die Leute, die noch kaufkräftig sind, scheuen sich vor Ausgaben. Das ist ein unerfreulicher Zustand. Gegen ihn gilt es Front zu machen. In gewissen Branchen mehren sich Zeichen einer leisen Konjunkturbelebung, die aber nur anhalten kann, wenn weitere Kreise zu einem erhöhten Verbrauch zu bewegen sind. Es müssen also Kaufwünsche geweckt werden — und das geschieht am wirkungsvollsten durch Zeitungsreklame. Allerdings nur in dem Blatt, das eine große Auflage besitzt und das vom Vertrauen der Leser getragen ist: Der „B.N.Z.“

Hier wirbt der Fleischermeister!

Fleisch- und Wurstwaren nach süddeutscher Art
Heinz Sixt, Schlachtere
Kl. Helle 41
Fernruf: Weser 84759
Jeden Sonntag Münchener Fleischkarte auf Bestellung

Schlachtere u. Aufschnittgeschäft
Dorus de Vries
Wulvesstraße 28/29 D. 26415
kleine Preise aber Qualitätsware.
Kochfleisch 65 bis 70 Pfg. Braten (schier) 90 Pfg., Rouladen 80 Pfg. Schweinefleisch z. Kochen und Braten von 65 Pfg. an, Mett 70 Pfg.

Kauft nicht im Warenhaus!

Zum Weihnachtsfeste
biete ich an:
la Hafermargarine .p. Pfd. — 90
Kalbskeule „ 90-120
Rouladen „ — 95
Schmor- und Sauerbraten. „ — 88
Karbonaden „ — 90
Schweine-Nacken „ — 85
Schweine-Bauch „ — 75
Lachs-Schinken in großer Auswahl
garnierte Schüsseln
feinster Aufschnitt

sowie Heringsalat u. Fleischsalat
Bestellungen werden schon heute entgegengenommen. Weser 85338

Otto Conradt
FALKENSTRASSE 35a

Stegfried Walter

Trumpf
Schokoladen-Fabrikate
Eigenerbäckerei der echten
Brezel-Möhren-Köpfe
Findorffstraße 24 — Weser 81669

UGBO
Zeromler-Mützen
G.-Mützen
Alle Amtswalterabzeichen
Brauner Laden
Bahnhofstraße 1

Zum Fest Baum schmuck

Kerzen
20 Stück 65 Pf.
Lametta
30 Gramm 10 Pf.
Parfüms / Seifen
Geschenkkartons
in reicher Auswahl
von 50 Pf. an
Drogerie
Heinz Thiermann
Spitzenkiel 11/12

Echte Bleisoldaten

sind das heißbegehrte Spielzeug d. deutschen Jugend. Wunderschön u. sportbill. direkt v. d. Gießerei Große, schwere Fig. 6cm hoch. 1 Paket enthält 16 Soldaten u. 8 Reiter. Preis nur RM 2.90, Nachnahm. Trotz des billigen Preises fügen wir noch 4 Kanonen gratis bei. **Glossato**
Adolf Röll
Hainstadt
Kr. Offenbach

Achtung!

Hachez-Schokolade und Pralinen
Geschenkpäckchen
Klapp's-Kaffee
täglich frisch
Fr. Müller
Römerstr. 16

Qualitäts-

Schuhe

zu

sensationellen Preisen

570 750 850

bei

ELVERT

Huttilerstraße 28

neben der Nordsee-Halle

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

570

ASBO-Anmeldungen

in der Geschäftsstelle

Hempertstraße 31/32

Elegante, geheizte

Wagen an

Selbstfahrer

Herbert Bokelmann

Herbststr. 86

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Weser 81778

Parteigenossen

Für den **Weihnachtsstisch** kauft

1a Diepholzer Hafermastgänse
"Das Beste vom Besten"
 1a Mastputer, 1a Mastenten, 1a Kapaune
Alles Küken von 1932
 1a Masthühner, gespickte Hasen und Rehbraten
geteilte Gänse! bei

Pg. OEWERDIECK

Wild- und Geflügelhandlung / Fernsprecher, Hansa 43097
 nur Vor dem Steintor 174 gegenüber der Labeckerstraße,
 Haltestelle St. Jürgenstraße

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 E. Philipp Barnburg und Frau, Käte geb. Eichhorst. — 1 E. Walter Stiefing und Frau, Elise geb. Reich. — 1 E. Georg v. Wiebebach und Frau, Hildegard geb. Wipens.

Verlobte: Elise Blindemann mit Hans Trümper, Baumstraße 57.

Verstorbenen: Annelie Mannier, geb. Höley, 55 J., Wiedeburgstraße 47. — Sophie Donner, geb. Kiehn, 70 J., Alter Postweg 263. — Bertha Mannewitz, geb. Krüger, 54 J., Weierstraße 9, 1. Etage. — Johanne Osterhoff, 71 J., Ostelshausen, Drosselstraße 26.

Amtl. Bekannmachungen

Der Senat hat gemäß § 13 der Verordnung über Handelsstellen für Hünerer und über die Kennzeichnung von Hünerern (Hünerverordnung) vom 17. März 1932 (Reichsgesetzbl. Teil I S. 146) in den bei der Landwirtschaftskammer Bremen gemäß der genannten Verordnung gebildeten Hünererprüfungsausschuss berufen:

1. zum Vertreter der Landwirtschaftskammer und Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Landesökonomierats Dr. Künzler den Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer Dr. Franz von, zum Stellvertreter desselben an Stelle der ausgeschiedenen Geschäftsführerinnen Christa Grotz den Landwirtschaftswirt Johann Köhler, Bremen-Grampitz, in der Wele 14.
2. 13. 12. 1932. Regierungsanzeiger.

Jugendlegen: Ein Kanarienvogel, Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — Dem Tierheim des Bremer Tiergeschützes übergeben. Hier Schicksalslos ohne Hauszeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, sonst wird über die Tiere verfügt. Polizeidirektion.

Deichverband für das Werderland: Die Jahresrechnung und der Verwaltungsbericht für 1931 werden gemäß § 33 des Statuts ab heute 14 Tage im Landverwaltungsamt, Zimmer 2, zur Einsicht für die Verbandsmitglieder ausliegen. 14. 12. 1932. Der Deichhauptmann.

Bodenanfuhr: In der Schopenhauerstraße wird Boden nicht mehr angenommen.

Straßen- und Brückenbauamt.

Ges. Bekannmachungen

(Nr. 105.) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 14. Dezember 1932:

Ges. Meiners, Bremen: Die Firma ist am 1. Oktober 1932 erloschen.

Bremer Umkleeges. und Handels-Gesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 24. November 1932 ist in Absatz (38) der Statuten die Weitergeltung der durch die Verordnung vom 19. September 1931 außer Kraft gesetzten Bestimmungen der §§ 12, 14 und 15 des Gesellschaftsvertrages über die Zusammenfassung und Verteilung des Aufschlags sowie über die Vergütung seiner Mitglieder beschlossen.

A. D. Hildebrand-Gesellschaft, Bremen: Das Vorstandsmitglied Carl Conrad Lertz ist infolge Eröffnung des Konkurses verfallen über das Vermögen der Gesellschaft Liquidator geworden und durch Beschluß des Amtsgerichts vom 8. Dezember 1932 als Liquidator abberufen. Durch Beschluß des Amtsgerichts vom gleichen Tage ist der Rechtsanwalt Dr. Albert Barneke in Bremen zum Amtswegen zum Liquidator bestellt.

Johann Sandmann & Sohn, Kirchhuchting: Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen eingetragen.

Vorbeständige Büttel Aktiengesellschaft, Bremen: Die in der Generalversammlung vom 27. August 1932 beschlossene Kapitalerhöhung in erleichterter Form von 9.000.000 RM. auf 4.500.000 RM. ist durchgeführt. Durch Beschluß derselben Generalversammlung hat der § 4 des Gesellschaftsvertrages in Absatz (16) der Aktien eigene Fassung erhalten. "Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 4.500.000 RM., eingeteilt in 15.000 auf den Inhaber lautende Aktien im Nennbetrage von je 300 RM."

Felix P. S. Hoffmann, Bremen: Das Geschäft ist mit den vorhandenen Mitteln, jedoch unter Ausschluß der Passiven auf die Ehefrau des Kaufmanns Felix Paul Hans Hoffmann, Louise, geborene Witte, adoptierte Helsenmann, übertragen. Diese führt es unter unveränderter Firma fort. Die an F. P. S. Hoffmann Ehefrau erteilte Procura ist erloschen.

C. Holger, Bremen: Einzelprokura ist erteilt dem bisherigen Gesamtprokuristen Walter Franz Theodor Holger. Osmer & Holger, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Bremen.

In Sachen betreffend den Konkurs über das Nachlaß des Kaufmanns Christoph Franz Wiedel in Bremen ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Festlegung von Donator und Auslagen des Verwalters auf den 10. Januar 1933, vormittags 9¼ Uhr, vor dem Amtsgericht im Gerichtshaus, hier selbst, 1. Obergehoß, Zimmer 84 (Eingang Osterstraße), anberaumt. 10. 12. 1932.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Die beliebten Tee- und Kaffee-Wärmer mit Licht!

aus Glas RM 2,10, 2,50

aus Keramik RM 1,50, 3,-, 5,-

Echte holländ. Teelichte RM 0,90 das Paket zu 12 Stück

Bernh. Ebeling
 Ansgarstr. 21 - Dobben 130

Stadttheater

Heute, Freitag, 15.30 Uhr, das Weihnachtsmärchen **Dornröschen** (für die Deutsche Bühne)

20 Uhr, 5. Vorstell. auf Abonnement. Das erfolgreiche Lustspiel **Das Konzert**

Samstag, 15.30 Uhr, das Weihnachtsmärchen **Dornröschen**

20 Uhr, 89. Abonnement-Vorstell.: **Der Zigeunerbaron**

Sonntag, 11.30 Uhr, Geschlößene Vorstellung: **Die endlose Straße**

15.30 Uhr, 28. Nachmittagsvorstellung **Dornröschen**

20 Uhr, 90. Abonnement-Vorstell.: **Das Christ-Elflein**

Erstaufführung von von Wagner

Bremer Stadttheater

Das entzückende Weihnachtsmärchen **Dornröschen** bisher immer ausverkauft wird noch an folgenden Tagen gegeben:

Mittwoch, 21. Dez., nachm. 2 Uhr u. nachm. 5,15 Uhr

Donnerstag, 22. Dez., nachm. 3,30 Uhr

Freitag, 23. Dez., nachm. 3,30 Uhr

Sonntag, 25. Dez., nachm. 3,30 Uhr

Montag, 26. Dez., nachm. 3,30 Uhr

Der Vorverkauf für diese Vorstellungen beginnt Sonnabend, den 17. Dez., von 10,30 bis 1.30 Uhr v. von 5,30 bis 7,30 Uhr an der Theaterkasse

Schauspielhaus

Wegen des enormen Andranges **Extra-Vorstellung** Sonntag, nachm. 14 Uhr:

Das wunderschöne Weihnachtsmärchen **"Hallo, wer klappt Flap und Flap"**

Sonntag, 16.30 Uhr (statt 16 Uhr) **"Hallo, wer klappt Flap u. Flap"**

Nur noch wenige Karten

Kleine Preise:

Kinder 0,30 bis 1,20

Erwachsene 0,40 bis 1,80

METROPOL

3½, 6, 8½

Helm Röhmann, Tony v. Eyck, Otto Wallburg, Herm. Speilmann in

Strich durch die Rechnung

Ein Volksstück von Sport u. Liebe

KAISER + PALAST

5, 8% 8%

2 Schlager in einem Programm! Fritz Rasp, Käthe Haack in

Emil und die Detektive

Dazu das Wild-West-Abenteuer **Endkampf** mit HOOT GIBSON

APOLLO + HANSA

8% 8%

Magda Schneider, Fritz Schulz in

Sehnsucht 202

Die Geschichte einer verunsicherten „Kleinen Anzeige“

Denkt an die SA-Küche

K a u f f

Eure Betten, Bettwäsche Herren- u. Damen-Unterzeuge, Oberhemden und Krawatten, sowie Schlafdecken, preiswert u. gut bei

Max Söht

Landwehrstraße Nr. 110

Deutscher Tanz

am 17. Dezember im **Saus Niederstachlen**, Huchting

Mitwirkende: 24. SS-Standartenkapelle

Humoreske — Große Verlosung

Eintritt 50 Pfg. — Anfang 8½ Uhr

Veranstalter: Huchtinger Nationalsozialisten

Auto-Verbindung die ganze Nacht

Serminkalender raus!

Sturm 14/75 Horn-Oberneul.

verankelt am Dienstag, den 20. Dezember, 8.30 Uhr, im gr. Saal von „St. Pauli“ in Horn (Endstat. Linie 4) einen

Weihnachts-Weber-Abend mit ausgezeichnetem Programm: Große Tombola, Preisgeschie, deutscher Tanz

Alle Organisationen unserer Bewegung Kreise werden herzlich gebeten, durch regen Besuch den Erfolg unserer Veranstaltung sicherzustellen.

T r e u e u T r e u e !

Der Führer des Sturmes 14/75: **Dombret, Truf., m. d. F. d.**

N.S.-Laden

unter günst. Bedingungen an strebsame Persönlichkeit (Pg.) mit Fachkenntnissen für sofort zu vermieten.

Ausführliche Angeb. unter H. 844 b. Verl.

Große Auswahl

in Gänsen, Enten, Putern, Suppenhühnern, Kapaunen, Hähnen, Wildenten, Fasanen, Reh- und Hasenbraten.

Auf Wunsch alles bravfertig

M. Wübbena, Rathenaustr. 19, R. 7691

Vom Besten das Beste Molkereibutter Eggers

Pfund nur RM 1,30

Landwehrstr. 65, Eckelaustr. gegenüber der Apotheke, Schönlauerstr. 32, nahe Hornort.

„Steghart“

der Herd von dauerndem Wert hat gasparende Doppel-Sparbrenner. Qualitäts-Ausführung

Gaskocher von Mk. 14,50 an Gasherd mit Braten von Mk. 59,- an

Neumann & Hartmann
 Faulenstr. 37-39 Vor dem Steintor 89

Ein Vorzugplatz

unter dem Weihnachtsbaum nehmen die Photogeschenke ein. Kameras in allen Preislagen (für Anfänger, Fortgeschrittene und „Alleskönner“) — dazu die hunderteile verschiedenen Zubehörteile und Photoalben in allen Ausführungen finden Sie sehr preiswert bei mir

Photo-Simons
 Molkenstraße 2

Geld für alle Zwecke geg. Mobiliarsicherheit zinslos monat. Rückzahl. M. 1,45 für M. 100

Idag Hamburg
 Kostenl. Auskunft **Wihl. Kuhlmann**
 v. d. Steintor 8-10
 Telefon 45 822
 Seriöse Mitarbeiter überall gesucht

Die Zutaten

für das Weihnachtsgebäck, die besorgen Sie sich wohl am besten in Ihrer Phoenix-Filiale. Da bekommen Sie sie gut und auch wirklich billig. Sehen Sie nur:

Wiener Auszugsmehl 5-Pfd.-Beutel 1,20

Schwanenrittermehl 5-Pfd.-Beutel 1,25

Molkereibutter Pfd. 1,42, 1,24

Margarine Pfd. 50, 35, 28, 25

Blasenschmalz Pfd. 46

Reines Schmalz Pfd. 42

Kokosfett 1 Pfd.-Tafel 33

Kristall-Zucker Pfd. 35

Gemahl. Zucker Pfd. 36

Rosinen Pfd. 80, 50, 40

Korinth Pfd. 50

Sukade Pfd. 1,50

Süße Mandeln Pfd. 1,60, 1,20

Zitronen Stück 6

Und auf diese Preise bekommen Sie noch 4% Rabatt

Alle Phoenix-Filialen nehmen auch Bestellungen auf gutes und billiges Festgebäck entgegen. Wir empfehlen: Feinsten Bremer Kluben, Butterkuchen, Wickelkuchen und Rheinischen Stuten

Phoenix

LEBENSMITTEL-VERTRIEB

Filialen:

Holten-Heerdt 6345 Gastfeldstr. 4
 Kleine Allee 12 Faulenstr. 112
 Pappelstraße 61 Hornstr. 112
 Kirchbachstraße 19
 Schönhauserstr. 64 (Pike Hendenstraße)
 Hamburgerstr. 156 (Pike Wernigerode)

Aus Bremen Stadt und Staat

Hundert Jahre Bremer Weihnachtsmarkt

Alle Jahre tauchen zehn Tage vor Weihnachten am Ball, Herdentorfeisweg und am Marktplatz wieder die Buben auf, um deren bunte Schätze sich erwartungsvoll freudige, alte und junge Kinder sammeln, mit tellergroßen Augen und wippen den Rüchspitzen. So war es durch alle Jahre, ja, durch fast ein Jahrtausend:

denn im November des Jahre 1832 machte eine Bremer Zeitung „Der Bürgerfreund“ den Vorschlag, doch einen Weihnachtsmarkt abzuhalten.

Es ist anzunehmen, daß sich die guten Bremer diesen geschäftstüchtigen Vorschlag nicht entgehen ließen und sich ihren Weihnachtsmarkt auch tatsächlich einrichteten. Wir könnten denn also in diesem Jahre den 100jährigen Geburtstag des Bremer Weihnachtsmarktes feiern — vielleicht heißt das auch den Abschied ...

Sepp Summer:

Eine deutsche Feierstunde

Meiner Geist schwebt unter Mut:
Hilf mir ihn angedacht!
Gedankenflut drückt durch das Blut:
Deutschland ist zum Kampf erwacht!

Im zermürbenden Verlauf des Mittags: Wehmützig, Erheblich! Entfalte in sich selbst! Eine deutsche Feierstunde. Der deutsche Freiheitssänger Sepp Summer wehte in Bremen und sang am Mittwoch in der „Concordia“ auf einem Abend des „Jungbrunns“ und des „A. D. M.“. Er begeisterte die Zuhörer des vollbesetzten Hauses mit seinen schlichten, weichen, heldischen Worten und Liedern, daß er immer wieder zu neuen Zugaben gezwungen wurde. Er hat sich in die Herzen der Zuhörer hineingesungen mit seinen ergreifenden und erhebenden Liedern.

Sepp Summer zeigte sich von einer kaum gesagten Mäßigkeit. Fast drei Stunden des Abends wurden von ihm ausgefüllt. Als erster Dantensänger singt, spielt, dichtet und komponiert er, wobei er aus seiner von Hermann Sommer gebauten Meisterlaute wunderbare Melodien klangvoll hervorbringt. Seine Worte zeugen von der Tiefe und Innigkeit seines Schaffens, seines Kampfes um die deutsche Seele. Auch in seinen Privatleben ist er ganz von seinem Kampf erfüllt. Und das ist gerade das Besondere, Bedeutsame, er ist nicht schlechthin Sängervon Schaulust, sondern Persönlichkeit. Ein selbstloser Kämpfer im Freiheitskampf unseres Volkes. Abteilungen, Jüdische, Obdauern, Schillerische Werte waren ihm Vorbild, wie er sich bei seinem Schaffen bei seinen Dichtungen und Liedern, in seinem eigenen Leben die nobilitäre Linie vor Augen hielt.

Der Abend umfaßte 5 Abteilungen. Eine feierliche Ansprache leitete den Abend ein. Einige ernste Lieder, die Sepp Summer meistens auf der Laute begleitete, schlossen den ersten Teil. — Die nächste Abteilung behandelte das Reich der Liebe, zwischen Mann und Weib, Mutter und Kind, die große, reine Liebe, unerschütterlich bis zum Tode, Mäßigkeit und Weisheit, Keuschheit und Verschämtheit als Grundlage der nobilitären Liebe. Der dritte Teil handelte unter dem Motiv: Deutschland in Not. Vorträt diese Worte und Lieder aus unserer Nothzeit, ausklingend in dem Lied: „Wir marschieren...“, das alle Anwesenden begeistert mitsangen. Immer wieder wurde Sepp Summer zu Zugaben gezwungen.

Der zweite Teil des Abends wurde eingeleitet mit den Worten und Liedern heldischen Profins. Alle Landesfreieslieder klangen auf und wechselten mit bekannten Melodien des Freiheitskampfes von 1814. Als Höhepunkt der deutschen Feierstunde: „Die Erhebung!“ Erste, mannhafteste Worte, begeisterte und kämpferische Lieder vom Freiheitskampf Adolf Hilters. Ein Gedanke an die gefallenen Kameraden der SM und Hilters, der zwei-einhalb Millionen Deutscher befehligen. Aus dem Weltkrieg. Eine mitreißende Kampfanfrage an die Welt unserer Feinde. Spontan wurde dann das Lied angeschlossen: „Wir gehen im Schritt“. Worte der Bereicherung, des Glaubens und des Hoffens leiteten über zu einem Erkenntnis zu Adolf Hitler und seiner herrlichen Idee.

Noch nie ist wohl das Deutschlandlied so ergreifend und erhebend gesungen worden wie an diesem Abend von allen Volksgenossen zum Abschied der Veranstaltung. Aber immer und immer wieder forderte der Beifall Sepp Summer auf die Bühne. Ein Mädel vom „A. D. M.“ überreichte dem Freiheitskämpfer einen Lorbeerzweig. Der Beifall aber legte sich erst, als mitgeteilt wurde, daß

Sepp Summer im März wieder in Bremen
an der Spitze klingen würde. Dr. W.

„Neues vom Bremer Rundfunk“

Frankfurter Sender wird nach Bremen versetzt

Ende Mai die ersten Versuchssendungen mit dem neuen Sender
Hochantennen werden in Bremen besteuert!

Der Bremer Radio-Klub veranstaltete am Dienstag ein Zusammentreffen aller Bremer Rundfunkhörer im großen Saal des Casino. Die Rundfunkhörer waren sehr zahlreich erschienen, um Anleitungen zur Verbesserung ihrer Empfangsanlagen zu erhalten.

Die Veranstaltung wurde mit einigen neuen Telefunken-Schallplatten eröffnet.

Es folgte dann ein Vortrag von Ober-Ing. Schilling (Telefunken-Berlin).

Er führte aus, daß die Wünsche des Publikums die Entwicklung des Empfängers und damit auch des Senders sehr zurückhalten. Man ist heute soweit, nicht einfach sinnlos Energie in einen Sender hineinzupumpen, sondern ihn sorgfältig mit seiner Umgebung abzustimmen. Wosau baut zum Beispiel einen Sender mit 400 W. Energie; dieses ist bestimmt nicht die moderne Senderentwicklung.

Die Kurzwellensender dienen mehr dem Empfang aus größeren Entfernungen. Unser Bremer Kurzwellensender soll vor allem den Auslandsdeutschen eine Möglichkeit zum Empfang heimatischer Programme gewährleisten. Auch wird bei neuen Sendern der Bau der Antenne beträchtlich verändert. Früher baute man 2 hohe Masten und spannte dazwischen die Antenne. Heute genügt ein Mast, der oben mit einem Vorgezogenen als Antenne versehen ist. — Jeder Sender strahlt Bodenwellen und Raumwellen aus. Im Bereich der Bodenwellen besteht ein klarer und fester Empfang. Stellt man einen Fernsender ein, so wird meistens die Lautstärke schwanken, da Raumwellen empfangen werden. Diese Schwankungen der Lautstärke kann bis heute noch von keiner Seite erfolgreich bekämpft werden, weder vom Sender noch vom Empfänger.

Die Empfangsantenne muß immer der allgemeinen Lage angepaßt sein. Jeder Rundfunkhörer sollte versuchen, mit seiner Antenne aus dem Bereich des Lichtnetzes herauszukommen, um störungsfreien Empfang zu erzielen. Störungs-frei können auch nur solche Stationen empfangen werden, die Abend für Abend gleich laut und klar auftreten, nicht aber die kleinen Gelegenheitsstationen. Klar zu empfangen sind mit einem normalen 3-Möhrengerät 10–12 Stationen. Hiermit schloß der Vortragende.

Im Anschluß daran sprach Post-Direktor Lemmer im Auftrag der Oberpostdirektion über:

Neues vom Bremer Sender

Herr P.-D. Lemmer erklärte, aus welchen Gründen die Ortsendung ausgedehnt so schlecht ist. — Die Postdirektion verlangt die Sendermelle 263,8 Meter etwas schwanken zu lassen, um dadurch das Durchschlagen des italienischen Senders „Mar“ zu verringern. Damit hat beim Orts-empfang natürliche Lautstärke-Schwankungen verbunden.

Der neue Sender hat dagegen eine Wellenlänge 227 Meter. Dieses ist eine noch freigebliebene unter den internationalen Gemeinschaftsstationen. Das Durchschlagen von Mar wird also dadurch weggelassen. Der neue Sender werde einen geeigneten Platz an der Albrechtsstraße erhalten, da die Energie des Senders an der Domsäule beträchtlich durch das fließende Grundwasser und die vielen Kupferdrähte herabgesetzt wird. — Die neue Antenne soll als Wehlingrahmen von 10–12 Meter Durchmesser an einen

40 Meter hohen Turm

gehängt werden. Im den Turm wird in 35 Meter Abstand eine Erdleitung gelegt, um eine klare Sendung zu erreichen.

Wir erhalten den früheren Frankfurter Sender, der jedoch vorher völlig umgebaut wird. Ein ganz modernes Überwachungsgerät wird eingebaut, um genau etwaige Lautstärke-Schwankungen und Störungen regeln zu können.

Dieser neue Sender soll einen klaren und zufriedenstellenden Ortsempfang liefern. Die Überlagerung der Wellen soll ausgeschloffen sein.

Wann wird nun aber der neue Sender in Betrieb genommen? Die technischen Überlegungen sind bereits beendet. Es soll jetzt an die praktische Ausführung gegangen werden. Der Vortragende rechnet dafür ungefähr eine Zeit von 5 Monaten. Ende Mai bis Anfang Juni sollen dann die neuen Versuchssendungen aufgenommen werden.

In der anschließenden Aussprache zeigte sich, daß die Rundfunkhörer im allgemeinen nicht gewillt sind, während der Umbauzeit weiterhin solche Störungen über sich ergehen zu lassen. Gerade während der Wintermonate lege man besonderen Wert auf gute Sendung, zumal auch das Hamburger Programm sehr viel zu wünschen übrig lasse. Bessergleich der Bremer Sender von heute am morgen nicht verbessert werden könne, so sei zumindest eine selbständigere Aus-

gestaltung des Bremer Programms dringend erforderlich.

Ueber acht Meter hohe Antenne gebührensprechend.

Im weiteren Rahmen der Diskussion wurde auch auf die täglich erscheinende Neuordnung der Polizei hingewiesen. Die Polizei habe aber nur erachtet an eine bereits seit 1928 bestehende Neuordnung, daß die Masten von Außenantennen mit mehr als 8 Meter Höhe entweder verstärkt oder Sondergebühren zur Beibehaltung der höchsten Empfangsanlagen eingereicht werden müßten. Mit solchem Gehalt sei eine Sicherheitskontrolle des Mastes durch die Polizei erforderlich, wofür eine Antennenanerkennungsgeld von 3 Mark erhoben würde.

Daraufhin gab Ober-Ing. Schilling an, daß diese Sondergebühren für Berlin nicht beständen, in Bremen aber wohl auf ganz besonderen Geld-

mangel zurückzuführen sei, zum anderen auch darauf, daß diese Verordnung binnen kurzer Zeit verjähren und damit ungültig werden könne. (Der Polizei noch Rundfunk hatten bisher einen Kommentar zu dieser neu aufgestellten Verordnung für nötig gehalten.)

Zum Schluß des Abends wurde vom Radio-Club versucht, ein drahtloses Ferngespräch mit Dampfer „Bremen“ herzustellen, was aber nicht gelang, da die „Bremen“ bereits den Hafen von Newport erreicht hat. Weiter versuchte man über die Funkstation Norddeich eine Verbindung mit Dampfer „Albert Ballin“ und mit der „Cap Arcona“ zu bekommen, die sich augenblicklich auf der Höhe der Kanarischen Inseln befindet. Nach längeren Versuchen teilte Norddeich mit, daß wegen starker Luftstörung zur Zeit die Sendung ersichert sei.

Dr. Borchers erzählt:

Auf Perus höchsten Bergen

Standquartier in 2500 Meter Höhe — Alpinismus im Dienste der Wissenschaft — Rückkehr der Anden-Expedition

Im Saal des Kaiserhofes veranstaltete die Sektion Bremen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins eine Begrüßungsfeier zu Ehren ihres Mitgliedes, des von so erfolgreicher Forschungsarbeit in die Anden zurückgekehrten Dr. Borchers. Im Namen der Sektion Bremen begrüßte der Vorsitzende

Fritz Mehlis

die zahlreichen Ehrengäste aus Staat, Wissenschaft und Wissenschaft und ließ seine Rede mit einem Heil auf die Expedition und ihren Leiter Dr. Borchers ausklingen.

Dann nahm Dr. Borchers das Wort und führte aus:

Als unsere Expedition begann, da griffen viele Hände hilfreich zu, und als wir schließlich wieder aus unserem Expeditionsgebiet in die Stätten der Zivilisation Südamerikas hinabstiegen, da gestellte sich zu der Hilfe eine Fülle von Freundlichkeiten und Ehrungen, wofür wir auf unserer Heimreise danken. Jetzt in der deutschen Heimat, bereiten Sie meinem Freunde Schneider und mir dieses reizende Fest, das ich als einen Höhepunkt in all den uns zuteil gewordenen Lebenswiderständen betrachte. Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll für all das große Interesse und die warme Anteilnahme, die unserer Expedition im Kreise unserer Alpenvereinssektion und auch weit darüber hinaus entgegengebracht wird, und die anerkennen und ehren Worte, die ich Ihnen vernommen habe. Um eines gleich klar zu fassen: Die Anerkennung über die Erfolge der Expedition gebührt meinen sechs Kameraden und an sie gebe ich sie hiermit weiter. Ich benutze auch die heutige Gelegenheit, um meinerseits als Expeditionsleiter meinen lieben Kameraden herzlich dafür zu danken, daß sie sich so restlos mit aller ihrer Kraft für die Ziele der Expedition eingesetzt haben. Ihnen aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, danke ich, gleichzeitig auch im Namen meines Freundes Schneider, aufrichtig für die Ehrung, die Sie uns bereitet haben durch Ihr Erscheinen sowohl aus Bremen, als auch unter Ausföhrung von Reisen, die für europäische Begriffe gar nicht kurz sind, und durch die Reden, in denen Sie Verlauf und Ergebnisse der Expedition in so liebenswürdiger Weise gewertet haben. Kurz, ich danke Ihnen allen recht herzlich für diesen herzlichen Empfang in der Heimat.

Unser Expeditionsgebiet, die Cordillera-Blanca, liegt im nördlichen Peru unter dem 9. Breitengrad der südlichen Halbkugel. Es ist ein Hochgebirgsabschnitt der Anden von etwa 130 km Länge und 30 km Breite, der bislang, abgesehen von zwei Pflanzwegen, so gut wie unerschlossen war. Dieses Hochgebirge geographisch klarzulegen, war unsere vornehmste Expeditionsaufgabe. Als Fachgeograph war Dr. Kuzl, Privatdozent an der Universität Heidelberg unter uns. Er ist mit unendlichem Eifer in jeden noch so versteckten Winkel hineingetroffen und hat eine Fülle von Material gesammelt in diesem landschaftlich außerordentlich schönen, aber auch recht kompliziert aufgebauten

Hochgebirge. Die Bezogenheit alles geographischen Wissens ist bekanntlich die Landkarte, und daher haben wir eine solche von unserem Arbeitsgebiet ausgenommen. Unser darin erfahrener Fachmann war Dipl.-Ing. Lukas von der Technischen Hochschule München. Es wurde mit der Methode der Photogrammetrie gearbeitet, die damit der Festhaltung des Geländes auf der photographischen Karte es gestattet, die Ausarbeitung der Landkarte selbst größtenteils daheim vorzunehmen. Ein weiteres wissenschaftliches Gebiet, das vor allem durch Picard, Baltanaufrichte und Regeners Pilotballons die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen hat, die

Messung kosmischer Strahlen hatte bei uns Heerlein zu betreten, Assistent an der Technischen Hochschule Stuttgart. Erst seit 20 Jahren weiß man von der Existenz dieser Strahlen und die Vor-



Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 Pfg. und 75 Pfg.

schickung steht noch sehr am Anfang der Erkenntnis. Ueber das Wesen dieser Strahlen, sollte uns heute eigentlich Herr Landes-schulrat Dr. Kuzl einiges erzählen, denn er hat als Fachmann gerade auf diesem Gebiet namhaft gearbeitet.

Die kosmischen Strahlen sind die kurzwelligsten und durchdringendsten aller bisher bekannten Strahlen. Sie durchdringen noch ohne bedeutende Intensitätsabnahme einen Eisenpanzer von 11 cm Dicke, der alle anderen Strahlen, z. B. die radioaktiven, restlos absorbiert. Die von Heerlein, Chef, Professor Regener, und ihm selbst gebauten drei Meßinstrumente waren von einem solchen Eisenpanzer umgeben, der, um transportabel zu sein, in acht ineinandergreifende Hohlballungen zerlegbar war. Das Gesamtgewicht eines Instruments nebst Zubehör beträgt rund 300 kg. Für diesen Forschungsgegenstand war die Cordillera-Blanca gewissermaßen nur die Unterlage, es kam darauf an, im tropischen Gebiet

in Höhen bis über 6000 m Dauer-messungen

vorzunehmen. Außerdem hat Heerlein an Bord auf der Fahrt von Bremen nach Peru gemessen und er wird es demnächst auch auf der Rückreise Peru—Magalhães-Strasse—Europa tun. Unser Expeditionsarzt Dr. Bernhardt hat die Gelegenheit zu physiologischen Beobachtungen benutzt. Er hat uns in allen vorgenannten Abteilungen mit Blutentnahmen, Urinuntersuchen usw. rechtlich versorgt.

Will man ein Hochgebirgsgebiet erforschen, so müssen natürlich die Fachgelehrten im Vergleich mit demselben sein. Aber in

Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich
des Aufgabebereichs als auch im innerstädtischen
Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien
Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Lu-
benburg und Ostpreußen für einfache Karten
(ohne Umschlag bezahlt) 3 Pf., für
Karten in offenem Umschlag bis 20 Gramms
4 Reichspennig.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Verhöhung von Arbeitslosen

22 Pfg. Ermäßigung für einen Zentner Kohlen

Das ostelbische Braunkohlensyndikat hat der Stadt Berlin für die Zeit vom Dezember 1932 bis März 1933 insgesamt 2 Millionen Braunkohlensyndikat-Briketts zur Verfügung gestellt, die Unterstützungsempfänger und Arbeitslosen zu ermäßigten Preisen gegeben werden sollen. Die Preisermäßigung beträgt 12 Reichspfennig pro Zentner, so daß der Arbeitslose jetzt 1,38 Mark statt 1,50 Mark für den Zentner Briketts zu zahlen hat. Voraussetzung ist dabei, daß die Unterstützten oder die Arbeitslosen im Besitz eines Bezugsscheines sind. Jeder Empfangsberechtigte kann zunächst monatlich einen Bezugsschein für 1 Zentner Briketts erhalten. Im ostelbischen Braunkohlensyndikat wird man sich wahrscheinlich einbilden, daß man mit dieser „Verbilligung“ ein Musterbeispiel von Hilfsbereitschaft gezeigt hat. Es sollte uns allerdings nicht wundern, wenn die Arbeitslosen, die in den Genuß dieser zweifelhaften Wohltat kommen, davon keinen rechten Gebrauch zu machen wissen und sie geradezu als eine Verhöhnung ihrer Not empfinden. Die geringen Unterstützungssätze reichen kaum für das tägliche Brot und die dazugehörige Margarine. An Kohlenanschaffung wagt von den verzweifelt arbeitslosen Volksgenossen schon niemand mehr zu denken. Nun hat das ostelbische Braunkohlensyndikat ihnen die Kohlen so „verbilligt“, daß die ebensowenig daran denken können, Kohlen zu kaufen. Und wenn sie schon unter größten Opfern von der Verbilligung Gebrauch machen können, so werden sie hoffentlich vom ostelbischen Braunkohlensyndikat eine Gebrauchsanweisung mitbekommen, wie man mit 1 Zentner Briketts einen Monat lang kocht und isst.

Die aufliegende Seeschiffstonnage

Am 1. Dezember ds. Js. betrug die aufliegende Seeschiffstonnage 309 Schiffe mit 1170 085 BRT. Hierbei handelte es sich nur

Neue Geschenke für die Großbanken

Ueber die berühmten und berühmten Ereignisse des 13. Juli 1931 ist jetzt langsam Gras gewachsen. Man erinnert sich kaum noch, daß in der Zeit nach diesem 13. Juli die Großbanken fast alle von der Reichsregierung, deren Kanzler damals Dr. Brüning war, unter Aufbringung von Milliarden-Beträgen saniert werden mußten. Es hieß, daß nach dieser Sanierung die Großbanken nun auf eine gesunde Grundlage gestellt seien und daß es neuer Hilfsmaßnahmen nicht mehr bedürfe.

Der 31. Dezember 1932 rückt langsam näher. An diesem Tage müssen auch die Großbanken wieder einmal einen großen Strich ziehen und öffentlich Rechnungsablegung über ihre Arbeit im Jahre 1932 erteilen. Man sieht in den Kreisen der Banken und wohl auch bei der Regierung der Aufstellung der Bilanzen mit einiger Sorge entgegen. Die erwähnte sichere Grund-

lage ist nämlich durchaus noch nicht vorhanden. Unter den Schuldnern der Banken befinden sich derartig viele faule Kunden, daß wiederum erhebliche Abschreibungen nötig sein werden. Würde man die Abschreibungen auf zweifelhafte Schuldner, auf Beteiligung und schließlich auch auf Effekten so vornehmen, wie es eigentlich nötig ist, so würden die Großbanken wahrscheinlich wieder ohne Ausnahme erhebliche Verluste ausweisen müssen.

Da man das unbedingt vermeiden will, hat man sich schon seit Wochen, ja seit Monaten den Kopf zerbrochen, wie den Großbanken erneut geholfen werden kann. Die verschiedensten Pläne sind erwogen worden und sind jetzt so weit ausgereift, daß man damit in den nächsten Tagen an die Öffentlichkeit treten kann.

Am 31. Dezember 1932 rückt langsam näher. An diesem Tage müssen auch die Großbanken wieder einmal einen großen Strich ziehen und öffentlich Rechnungsablegung über ihre Arbeit im Jahre 1932 erteilen. Man sieht in den Kreisen der Banken und wohl auch bei der Regierung der Aufstellung der Bilanzen mit einiger Sorge entgegen. Die erwähnte sichere Grund-

Am 31. Dezember 1932 rückt langsam näher. An diesem Tage müssen auch die Großbanken wieder einmal einen großen Strich ziehen und öffentlich Rechnungsablegung über ihre Arbeit im Jahre 1932 erteilen. Man sieht in den Kreisen der Banken und wohl auch bei der Regierung der Aufstellung der Bilanzen mit einiger Sorge entgegen. Die erwähnte sichere Grund-

Amtliche Devisen-Kurse vom 15. Dezember Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,858	0,862
Canada	3,636	3,644
Iranbul.	2,008	2,012
Japan	0,879	0,881
Kairo	14,20	14,24
London	13,82	13,86
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,269	0,271
Uruguay	1,648	1,652
Amsterdam	169,28	169,62
Athen	2,288	2,292
Brüssel	58,24	58,36
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	81,69	81,85
Danzig	6,074	6,086
Helsingfors	21,53	21,57
Italien	5,614	5,620
Jugoslavien	41,88	41,96
Kaunas (Kowno)	71,53	71,67
Kopenhagen	12,76	12,78
Lissabon/Oporto	71,13	71,27
Oslo	16,425	16,465
Paris	12,465	12,485
Reykjavik	62,44	62,56
Riga	79,72	79,88
Schweiz	80,92	81,08
Spanien	3,057	3,063
Stockholm	84,35	84,41
Tallin/Reval	75,32	75,48
Wien	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 15. Dezemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7019 RM, für ein Gramm 2,78753 RM.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 15. Dez. Die in der letzten Statistik über die Getreide- und Mehlvorräte veröffentlichten, um eines geringen niedrigeren Weizen- und Roggenbestände haben auf die Entwicklung am Berliner Brotpreis keinerlei Einfluß auszuüben vermocht, vielmehr blieb die geringe Aufnahmefähigkeit maßgebend. Bei etwas vermehrtem Angebot war heute die Ware nur auf ermäßigtem Niveau unterzubringen, doch hielten sich die Abschlüsse in engen Grenzen. Der Hauptteil der Verkaufspartien ging wieder in den Besitz der amtlichen Stützungsstelle über. Auch im Verlauf scheiterten im Zeithandel größere Umsätze an der Hartnäckigkeit der Wareninhaber, die sich nicht an die niedrigen Preise gewöhnen konnten. Das Weizen- und Roggenmehlgeschäft verlief, abgesehen von einigen ganz bedeutungslosen Lokoabschlüssen weiterhin ruhig. Am Hafemarkt waren die zum Verkauf gestellten Mengen nicht allzu reichlich, sie blieben aber wieder bei dem beschränkten Bedarf übrig, soweit nicht Preiskonkzessionen gemacht wurden, die man unter Hinweis auf die gestiegenen Vorräte in den Lagerhäusern ausnahmslos verlangte. Gerste nach wie vor sehr still.

Getreide

Tendenz unverändert ruhig. Notierung (Frachgrundlage Bremen in RM, p. Ztr.) Weizen 76 kg 9,80; Roggen 72/73 7,80; Gerste 8,90; Mais 8,80; Milo corn 7,75; Paddy 5,55; Hafer 52/53 kg 6,80; Eszoinroggen 6,80.

Oldenburg. Auftrieb: 537 Tiere, nämlich 551 Ferkel und 26 Läufer Schweine. 6 Wochenferkel: 5-7 6-8-7-9; 8-10-11; 12-13, 4-6-18-25. Verlauf anfangs belebt, später abflauend. Nächster Markt Donnerstag, 22. Dezember.

Technische Drofen

Wochenbericht von Bernhards u. Stroever, Bremen

Schellack: liegt ohne Veränderung ruhig, die englische Währung ist im Aufstiege und kann leicht höhere Preise bedingen.

Wir notieren unverändert: Lemonschellack 100-130, fein orange 90-100, TN 80-90, Knochenschellack 75-105, Knochenschellack 100-120, Stockschellack 103-178, Rubinschellack 82-133, gebleichter Schellack 127-188, desgl. in Pulverform 169-242, raffinierter Schellack 120-151, desgl. in Pulverform 160-193, die 100 kg ab Lager Bremen, bzw. frachtfrei deutschem Bestimmungsort bei Abnahme von mindestens 50 kg. Bei Anbruch tritt entsprechender Aufschlag ein.

Leim: Die Umsätze in Leim erstreckten sich auch dieswöchig nur auf den dringenden Bedarf. Schwache Anzeichen einer Besserung hinsichtlich des Weihnachtsgeschäftes in der holzverarbeitenden Industrie sind zwar vorhanden, jedoch fehlt es immer noch an größerer Unternehmungslust.

Wir notieren je nach Menge: Ia Lederleim, Viskosität ca. 5 79,75-99,75, Ia Knochenleim Viskosität 2-3 69,75-86, Ia Kasein Kaltleim 94,75-119,75, die 100 kg Brutto für Nettofrei Bahn Bremen.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Donnerstag, 15. Dezember

Bremen

Loko: 7.24 cents (vorige Notierung 7.01 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	—	6.68/65	6.83/82	6.95/92	7.06/03	7.23/19
Eröffnung	—	6.90/86	7.07/04	7.19/16	7.29/27	7.47/43
13 Uhr	—	6.90/89	7.06/05	7.17/16	7.26/25	7.46/42
16.30 Uhr	—	6.95/90	7.08/07	7.20/17	7.29/27	7.47/44
Heutiger Schluß	—	6.89/83	7.04/03	7.16/12	7.25/23	7.44/42
Abrechnungsspreise 13 Uhr	6.89	6.89	7.06	7.16	7.26	7.44

New York

Loko: 6.00 cents (vorige Notierung 6.20 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.03	6.03	6.15	6.26/27	6.36	6.54/55
Eröffnung	6.03	6.04	6.15/17	6.25/28	6.34/36	—
11.45 Uhr	—	5.96/98	6.09/11	6.19/21	6.30/32	6.48/49
Heutiger Schluß	5.85	5.85	5.99	6.10/11	6.18	6.36/37

Liverpool

Loko: 5.30 pence (vorige Notierung 5.14 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	4.91	4.91	4.94	4.96	4.98	4.99
Heutiger Schluß	5.08	5.08	5.10	5.12	5.13	5.14

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute unter dem Einfluß der festeren Schlußmeldungen aus New York befestigt 21 bis 24 Punkte höher. Die Nachfrage war größtenteils angeregt, andererseits brachte der unerwartete Aufschlag auch reichlich Angebot auf den Markt. Die meisten Positionen bröckelten daher im Laufe des Vormittags einige Punkte ab. Der Markt schloß um 13 Uhr stetig 3 Punkte über bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete in Übereinstimmung mit den stetigen Kabelmeldungen aus New York ebenfalls stetig 1 bis 2 Punkte höher. Die Nachfrage war jedoch ziemlich zurückhaltend, so daß die Kurse ohne genügende Unterstützung erneut langsam abzuliegen angingen. Der Markt schloß leicht abgeschwächt 2 bis 5 Punkte unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

New Yorker Privatbericht

Bei der Eröffnung unregelmäßig mit fallendem Grundton. Mäßiges Angebot aufgenommen durch die Spinner. Dann nachgebend. Sicherungen. Gewinnssicherungsabgaben beeinflussen durch die Flauheit der Fondsbörse. Geringe Nachfrage, obwohl Verkaufsdruck gehemmt durch Aussichten auf hilfreiche Farm-Unterstützungsmaßnahmen.

Nachmittags rückfahrend auf Zunahme von Sicherungen. Weniger Frage für den Handel. Willigkeit der Wertpapiere entmutigt die Haussiers.

Der Markt auf Lieferung in New York

gab nach der Eröffnung nach und wurde andauernd williger. Haussiers realisierten. Der Markt schloß kaum stetig 18 bis 16 Punkte niedriger.

Umsätze 90 000 Ballen.

Schiffsmeldungen

D Hastings von Panama City 1093 Btl. 14. 12. klar. 14. 12. ges. D Portland von Los Angeles 1000 Btl. 10. 12. klar. 10. 12. ges. D Raimund von New-Orleans 1220 Btl. 13. 12. klar. 13. 12. ges. D Elsa Menzel von Houston 4030 Btl. 13. 12. klar. 14. 12. ges. D Griesheim von Houston 7105 Btl. 13. 12. klar. 14. 12. ges.

Der Entkörnungsbericht wird am 20. Dezember (10 Uhr New Yorker Zeit) veröffentlicht.

Weihnachtsfeiertage:

Die Baumwollterminbörse in Bremen bleibt am 24. Dezember geschlossen.

In Liverpool schließt der Markt am 23. Dezember 4 Uhr und eröffnet am 28. Dezember 11 Uhr.

In Amerika bleibt der Markt am 24. und 26. Dezember geschlossen.

Neujahrsfeiertage:

Die Baumwollterminbörse in Bremen bleibt am 31. Dezember und 2. Januar geschlossen.

In Liverpool schließt der Markt am 30. Dezember 4 Uhr und eröffnet am 3. Januar 11 Uhr. In Amerika bleibt der Markt am 31. Dezember und 2. Januar geschlossen.

Das Pool-Abkommen unterzeichnet

Bremen, 16. Dezember. Das Pool-Abkommen in der La Plata-Fahrt ist von den beteiligten Reedereien gestern unterzeichnet worden.

Bremen. Wie wir auf Anfrage beim Norddeutschen Lloyd erfahren, sind die Veröffentlichungen in einem Teil der deutschen Presse über ein neues Pool-Abkommen in der La Plata-Fahrt richtig. Das Abkommen ist gestern abend von den beteiligten Reedereien unterzeichnet worden; es bewegt sich im wesentlichen im gleichen Rahmen, wie das vor kurzem in der Nordatlantikkahrt abgeschlossene Ueber-einkommen, insbesondere wird dadurch ein neues Vertrauensverhältnis in der La Plata-Fahrt wiederhergestellt.

Zum Pool-Abkommen in der La Plata-Fahrt

Bremen. Zu unserer Meldung, daß das neue Pool-Abkommen zur Wiederherstellung des Vertrauens in der La Plata-Fahrt von den beteiligten Reedereien unterzeichnet worden sei, erfahren wir von zuständiger Stelle noch ergänzend, daß das Vertragswerk zwar noch nicht unterzeichnet wurde, da noch über einige formelle Punkte Einigung erzielt werden muß, daß sich aber an dem wesentlichen Inhalt dieses Abkommens nichts mehr ändern wird.

Um die Sanierung der Rheinischen Landesbank

Essen. Nachdem der Provinzial-Landtag dem Sanierungsprogramm für die Landesbank der Rheinprovinz zugestimmt hat, finden jetzt in Berlin Verhandlungen zwischen dem Staatskommissar und den Bankengläubigern statt. Die Bankengläubiger, die nach dem Sanierungsprogramm eine weitere Abschlagszahlung von 10 v. H. erhalten und mit dem Rest ihrer Forderung bei vier v. H. Zinsen auf vier Jahre stillhalten sollen, haben lt. „Kölnische Zeitung“ einen Vorschlag unterbreitet, der den Fortfall der vierjährigen Stillhaltung vorsieht. Stattdessen soll die Landesbank neben den zugesagten 10 v. H. zweimal nach Ablauf je eines Jahres weitere 10 v. H. an die Bankengläubiger zahlen. Die Aussichten für ein Entgegenkommen gegenüber diesen Forderungen sind äußerst gering.

Wagenstellung bei der Reichsbahn

Berlin. In der Woche vom 27. November bis 3. Dezember wurden von der Reichsbahn insgesamt 632 027 Wagen gestellt. Arbeitstäglich beläuft sich die Wagenstellung auf 105 338 gegenüber 109 917 Wagen in der Vorwoche und 107 685 Wagen in der Vergleichswoche des Vorjahres.



Wehr und Waffen



NSDAP. und Landesverrat

Unsere Stellung

Von Rechtsanwalt Niehard, MdB., München

Der Reichstag hatte sich nach seinem Zusammentritt mit einem Amnestiegesetz zu beschäftigen. Der Beratung lagen drei Anträge zugrunde, die von der SPD, SPD und von uns eingebracht waren. Der kommunistische Amnestieantrag umfaßte auch den Landesverrat, der Antrag der SPD nahm ihn aus, wenn die Tat aus Eigennutz begangen ist. Der nationalsozialistische Antrag schloß den Landesverrat ohne Rücksicht auf seine angeblichen Motive ausdrücklich aus, weil der Nationalsozialismus in jedem Landesverrat ein unentgeltliches Verbrechen erblickt.

Die Ausschüßberatung ergab die unabänderliche Ablehnung der SPD, Verbrechen gegen das Leben und Sprengstoffverbrechen in die Amnestie mit einzubeziehen, und das Verbrechen auf der Amnestierung des „uneigennütigen“ Landesverrats und des Hochverrats.

Wir Nationalsozialisten hatten uns zu entscheiden, ob wir die Amnestie an diesen negativen und positiven Forderungen der zur Wehrheitsbildung erforderlichen SPD scheitern lassen wollten oder nicht. Für uns hand das schwere Schicksal unserer Kameraden auf dem Spiel, die zu Hunderten und Tausenden von schwerem Druck und großer Not bewahrt und der Freiheit wiedergegeben werden sollten.

Ebenso bewegte uns die Möglichkeit, allen denen, die aus großer sozialer Not mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren, zu helfen.

Als wir um dieses Ziel willen auf die Aufnahme von Sprengstoffverbrechen und Verbrechen gegen das Leben, sowie durch letztere Menschenleben vernichtet oder verletzt wurden, mit schwerem Mißtrauen vergütet wurden, wußten wir, daß die wegen solcher Delikte angelegten Kameraden ebenso wie alle anderen Parteigenossen nur das eine wünschten:

Möglichst vielen soll die Amnestie helfen; dieses Ziel darf nicht durch unerreichbare Forderungen um ihre Erfüllung in Frage gestellt werden.

Die SPD mußte die Erinnerung an ihre frühere Stellungnahme in den Jahren 1922 und 1925, wo sie sich ausdrücklich für die Einbeziehung dieser Tatbestände in die Amnestie ausgesprochen hatte, widerspruchlos hinnehmen, und ebenso die Schlussfolgerung, daß ihr jetziges Verhalten ausschließlich parteigegensätzliche Absichten, nicht aber, wie sie glauben machen wollte, rechtsphilosophischen und menschlichen Anschauungen entsprach.

Anlässlich der Amnestieverhandlungen wurden von beteiligten Verhandlungsführern aufwendige Angaben über das ganz außerordentliche Wirken der kommunistischen Kommunisten und kommunistischen Volksverräter gegen die deutsche Reichswehr gemacht.

Sie bestimmten uns zu der Haltung, die Amnestie um des deutschen Volkes willen scheitern zu lassen, wenn von ihr nicht ausdrücklich die Verleumdung ausgenommen würde. Dieses beständige kommunistische Verbrechen, das sich gegen das gesamte deutsche Volk richtet und auch wegen seines Umfanges von lebensbedrohender Bedeutung ist, kann von einer Amnestie nicht erfaßt werden.

Die nationalsozialistische Haltung in dieser Frage hatte die Annahme dieses Gesetzes mit diesem Inhalt zur Folge.

Das Verhalten der SPD bewirkte, daß der „uneigennütige“ Landesverrat unter die Amnestie fällt.

Wenn wir Nationalsozialisten trotzdem für die Amnestie stimmten, so geschah es aus den oben bereits erörterten zwingenden Gründen und der Tatsache, daß praktisch nur ein einziger, zu einem erheblichen Teil schon abgeschlossener Fall des „uneigennütigen“ Landesverrats amnestiert wurde, während auf der anderen Seite sich ungezählten Kämpfern um die deutsche Freiheit die Gefängnistore öffneten.

Wir Nationalsozialisten haben grundsätzlich sowohl im Rechtsausschuß wie im Reichstag selbst mit der gebotenen, nur möglichen Schärfe unsere ewig gleichbleibende Einstellung gegen jede Art von Landesverrat wiederholt erklärt und uns leidenschaftlich dagegen verwahrt, daß eine Partei, die in ihrem Namen das Wort Deutschlands führt, ihre Mandatsziffer zu einem Druck auf die anderen

Der nat.-soz. Strafschutz gegen Wehrverrat und Volksverrat

Wegen der Annahme des kommenden Amnestiegesetzes durch die Nationalsozialisten ergiebt sich seit einigen Tagen eine Flut von Fragen über die Gefahr der deutschen Nation. Sie dienen allen dem skizzenhaften Versuch, die NSDAP. als „unüberlässig“ im Kampf gegen den Landesverrat hinzustellen. Die beste Antwort auf diese Fragen ist wohl die Veröffentlichung des Wortlauts des nationalsozialistischen Gesetzes zum Schutz der Nation, das wir im Anhang nachstehend wiedergeben:

„Gesetz zum Schutz der deutschen Nation“

I.

Wer es unternimmt, Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände oder Nachrichten, deren Geheimhaltung zur Sicherheit oder Unabhängigkeit der deutschen Nation erforderlich ist, unmittelbar oder mittelbar in den Besitz oder zur Kenntnis einer ausländischen Regierung oder der Öffentlichkeit gelangen zu lassen, oder sonst eine Handlung zu begehen, die die Sicherheit oder Unabhängigkeit der deutschen Nation im Verhältnis zum Ausland zu gefährden geeignet ist, wird wegen Landesverrat mit dem Tode bestraft.

II.

Wer den sittlichen Grundpfeiler der allgemeinen Wehr, oder sonstigen Staatsdienstpflicht der Deutschen in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise bekämpft, leugnet oder verächtlich macht,

oder wer für die geistige, körperliche oder materielle Wehlosmachung des deutschen Volkes

wirbt,

oder wer zur Kriegsdienstverweigerung oder zu sonstigen die Landesverteidigung gefährdenden

Maßnahmen auffordert,

oder wer sich selbst der gesetzlichen Pflicht zur persönlichen Dienstleistung entzieht,

oder wer die Wehr- oder Dienstpflichtverletzung, Meuterei oder Fahnenflucht billigt oder verherrlicht,

oder wer an einer Vereinigung oder Versammlung wehrfeindlicher Bestrebungen teil-

nimmt,

oder wer sonst es unternimmt, die Wehrkraft oder den Wehrwillen des deutschen Volkes zu untergraben,

wird wegen Wehrverrats mit dem Tode bestraft.

III.

Wer öffentlich in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise Deutschlands Klein-

schuß oder Mißstand am Weltkrieg bejaugt,

oder wer neue auf der Kriegsschuldfrage beruhende Forderungen oder Verpflichtungen übernimmt

oder anerkennt,

oder wer sonstwie unter Mißbrauch der verfassungsmäßigen Lehr-, Press- oder Versammlungs-

freiheit oder anvertrauter Regierungsgewalt es unternimmt, Lebensinteressen des deutschen

Volkes zu schädigen,

oder den Willen zur politischen und kulturellen Selbstbehauptung des deutschen Volkes zu lähmen

oder zu gefährden versucht,

wird wegen Volksverrats mit dem Tode bestraft.

IV.

Wer lebende oder tote Nationalhelden, Heerführer oder Inhaber der höchsten deutschen Tapfer-

keitsorden,

wer das Andenken Kriegsgesallener oder Schwerkrankenverlester,

oder wer die frühere oder die jetzige deutsche Wehrmacht oder Abzeichen oder Symbole der

Landesverteidigung, insbesondere Ehrenzeichen, Uniformen, Flaggen,

oder wer die Nationalhymne öffentlich beschimpft, verächtlich macht oder in Aergernis er-

regender Weise mißachtet,

oder wer Kriegsdienstmüder oder Ehrenriedhöfe oder Denkmäler deutscher Nationalhelden zerstört,

beschädigt oder in deren Nähe beschimpfenden Umgang verübt,

oder wer auf andere Weise, Ehre, Würde und Ansehen der Nation besudelt,

wird mit Zuchthaus, und in Fällen, die von besonderer Missetzung und Gemeinheit der Gesinnung

zeugen, daneben mit körperlicher Züchtigung bestraft.

Dieser Gesetzentwurf wurde unter dem 12. März 1930 als Änderungsantrag zum Republikflucht-

gesetz von der damaligen nationalsozialistischen Vertretung im Reichstag eingebracht. Bei der

Abstimmung über den Antrag, der erstmals einen durchgreifenden strafrechtlichen Schutz gegen

die marxistische Verleumdung der Wehrmacht und des Willens zur Landesverteidigung erachtet hätte,

rührten die sogenannten „Deutschnationalen“ keinen Finger. Die National-

sozialisten wurden von der damals noch sehr starken Fraktion der DVP. rechts im Sitz

gelassen.

Heute aber heult die vereinigte Reaktion über die Haltung der NSDAP. in der Amnestiefrage. Niedriger hängen!

Parteien benutzt, um vaterlandsschädigende Handlungen ebenfalls amnestieren zu lassen. Die nationalsozialistische Fraktion hat ausdrücklich erklärt, daß sie ihren Gehorsam zum Schutz der deutschen Nation, der im Januar 1930 im Reichstag eingebracht wurde (siehe nebenstehend), selbstverständlich bis zum letzten aufrecht erhält.

Dieser Gesetzentwurf ist in Deutschland der einzige

bisher je unternommene Versuch, jegliches Verbrechen gegen das Vaterland, insbesondere auch den literarischen und „uneigennütigen“ Landesverrat, unabhängig von der Art und Weise, und zwar mit dem Tode, wenn der Antrag

Gesetzentwurf nicht nicht erlangen konnte, so haben hierher jene gleichen bürgerlichen Parteien

Schuld, die sich am 9. Dezember der Amnestie trotz ihres ausgesprochenen sozialistischen Charakters entzogen. Sogar des nationalsozialistischen

Staates wird es sein, das Leben des deutschen Volkes nach diesem Gesetz zu schützen. In ihm werden Landesverräter jeglicher Art keine andere

Stätte als die des Grabes haben.

SA. im Scheinwerfer des Ueberfallwagens

Ergebnisse eines Polizeiwachmeisteres.

Schon zum zweiten Male lese ich den Bericht: Die Bereitschaft stellt 20 Mann zur Verfügung des SA-Umfuges. Punkt 7 Uhr raus-treten! „Pfeifen, Gummihüpfel vorzeigen!“ schnarrt außer Lauten.

Rechts! — Einfeigen in den Streifen-tagen! Und schon fliegen wir durch die Straßen, vorbei an debattierenden Menschengruppen. Ein kleiner Ruck und wir stehen am Bestimmungsort. Vor uns liegt der Versammlungsort. — Von Nazis keine Spur. Wie immer hatte unser SPD-Präsident eine Stunde früher Dienst angefangen. Endlich hörte man Marschritte, die Stürme rufen an, begleitet von einer begeisterten Menge.

Ich erhielt den Befehl, den Scheinwerfer zu bedienen. Ein schnelles Kommando — und

die SA marschiert im Gleichschritt durch die dunklen Straßen. Wir hängen uns am Schluß des Zuges an.

„Scheinwerfer einstellen!“ Geplänkel tanzt der weiße Lichtkegel an den Säulenreihen entlang. Blutrot mit dem Hakenkreuz flattern die Fahnen über den schneeweißen Hemden der SA. Hier marschiert der deutsche Sozialismus! Selbst Überwachmeister R. zischt: „Eine verdammte Schw... wir machen ja mit unserem Scheinwerfer die beste Propaganda!“ Immer weiter dehnt der Marschschritt von Tausenden Soldaten — es geht in die Höhe der Kommande!

Plötzlich ein Pfeifen und Geplänkel und freischende Weiberstimmen. — Notwehr geht aus. — Ueberall tauchen fragwürdige Gestalten auf, das Unternehmertum. Welche Gegen-

SA.-Reiterei

Und morgen heißt es reiten — Es fiel ein Reif ins Glid. — Rein Reib wird uns begleiten, Feindlieb, das bleibt zurück.

Die Fiedel muß verstinken; Blut rinnt statt Reines Strahl: Der Bogen, den wir schwingen, Ist von geschliffenem Stahl.

Fällt manchem in die Hügel Ein kalter Novemberregen — Es türmen sich die Hügel, Drauf schwarz die Kreuze ste-

Wir aber wollen nicht fragen, Ob uns das Auge bricht: In unserm Banner tragen Wir Deutschlands Zurecht.

Solang uns Feind leidet, Macht uns kein Teufel bang — Die junge Garde streitet Treu bis zum Untergang.

Und sollt' das Reich verderben In Schmach und Klaverel — Wohlan, dann heiß zu sterben Die braune Reitere!

Hügel! Hier der marschierende deutsche Arbeiter und dort in den dunklen Gassen und Ecken seines Gefindes, das laßt sich Arbeiter zu nennen. Plötzlich weicht ein Schuß durch die Nacht.

Das war das Signal zum Angriff der Untermenschen. In wenigen Minuten überfliegen sich die Kampfzettel. Wie findendes Kompressorgeräusch saßen Mummienköpfe, Flaschen auf die SA.

Ich sehe, wie die SA kehrt macht und in berechtigter Notwehr das feige Gefind zurückschlägt. Unser Überwachmeister flüchtet mit seinen Beamten davon und hilft erbar-mungslos herzu. Da sehe ich auf einmal, wie er überstürzt vom Blut zusammenbricht.

Nicht von einem Nazi getroffen sank er zu Boden, sondern von seiner Mordwundenhand, von einem kommunistischen Gefind.

Zwei junge SA-Männer tragen den schwer-verletzten Überwachmeister (mit dem SPD-Mitgliedsbuch in der Tasche) zum Streifenwagen — —

Später beurteilte ein deutscher Richter vier junge Menschen zu mehreren Monaten Gefängnis, weil sie angeblich Aufrufe und Land-friedensbruch begangen hatten.

Gliederung und Standorte des Reichsheeres und der Reichsmarine. Der Verlag Mittler & Sohn hat auch in diesem Jahre wieder die genaue Aufstellung der Gliederung und Standorte nach dem Stande vom Herbst dieses Jahres herausgebracht. (Preis 2 RM.) Durch die genauen Aufschlüsse usw. hat es besonderes Interesse.

Deutsche Wehr, Zeitschrift für die militärischen und wehrpolitischen Interessen Deutschlands, Berlin. Heft Nr. 37. Aus dem reichen Inhalt: Gleichberechtigung — ein erstes Wort in erster Stunde — Frankreich und das Problem der Volksvermehrung. — Deutschfeindliche Filme. — Deutsche Seeherrschaft 1914 und Schlussfolgerung auf die Jetztzeit.

Unterhaltungs-Beilage

Sranziska Munkacz

Das Mädchen mit den drei Müttern

Einen Roman aus der Wirklichkeit nachzählt von Ernst Heller.

Drei Städte streiten sich um den Ruf, Geburtsort des großen Peter Paul Rubens zu sein, sieben gar beanspruchen Romer für sich; doch Franziska Munkacz, die junge Ungarin, ist die einzige, die drei Mütter für eigen nennen konnte.

Bis zu ihrem zwanzigsten Lebensjahr war Franziska gewohnt gewesen, Terez Munkacz, die Frau, die sie mit mütterlicher Liebe erzogen und betreut hatte, als ihre Mutter zu betrachten. Nie war auch nur der geringste Zweifel am nahen verwandtschaftlichen Verhältnis in ihr angestanden. Doch auf dem Sterbebett stand ihr die alte Frau, deren Name noch sie ihren Franziskas mütterliche Eltern gewesen. Sie wollte das Mädchen als kleines Kind angenommen haben, weil ihr selbst Mutterfreuden verfallen geblieben waren. Der Zufall hatte ihr geholfen, denn die wahre Mutter der kleinen Franziska führte den gleichen Namen Terez Munkacz wie sie.

Die Enttarnung der Pflegemutter, an der sie mit ganzer Kindesliebe gehangen, erschütterte Franziska. Nach der Bestätigung fühlte sie sich im verdorbenen Heim ihrer Pflegeeltern vereinsamt. Langsam keimte in ihr der Wunsch, ihre wirkliche Mutter kennenzulernen, der sie anfänglich gesorgt hatte, weil jene ihr Kind fremden überlassen hatte. Später aber glaubte sie, der Mutter für die Tat nur dankbar sein zu müssen, da ihr lediglich dadurch eine sonne Jugend im Hause der Pflegeeltern beschieden worden war. Im Laufe der Wochen fand Franziska auch eine Entschuldigang für das Verhalten ihrer unbekannten Mutter: die Not.

Ihre Pflegemutter hatte Franziska nur ungenaue Angaben über die Frau machen können, der sie ihr Dasein verdankte. Der Name Terez Munkacz und der Geburtsort Hells-Biss waren die einzigen Anhaltspunkte, die das junge Mädchen über ihre wirkliche Mutter besaß. Deshalb ließ Franziska in ungarischen Zeitungen einen Auftrag erscheinen und bat darin jeden, der Auskunft über die Gesuchte geben konnte, um seine Hilfe. Niemand meldete sich.

Doch nach Wochen traf ein Brief des ungarischen Konsulats in Sao Paulo ein, und Franziska erfuhr, daß in Brasilien eine Ungarin lebte, die den Namen Terez Munkacz führte. Das junge Mädchen wandte sich an die Urhebersin der Anzeige und berichtete ihr von der Erzählung ihrer Pflegemutter. Kurze Zeit danach hielt die Erzählte die Antwort in Händen: Terez Munkacz aus Hells-Biss, vor Jahren nach Brasilien ausgewandert, bestätigte die Angaben ihrer Namensschwester, daß zu ihr Kind aus Not an die Fremde abgetreten zu haben und erkannte Franziska als Tochter an. Sie bat ihr wiedergefundenes Kind, sie in Brasilien aufzunehmen und ihrem durch die frühere Armut und durch Schicksalsschläge verbliebenen Leben den sonnigen Aufenthalt zu bringen. Zweihundert Dollar zur Bestreitung der Ueberfahrt

den Verlust des Erbes bedeuten, das ihr demnach von Terez Munkacz, der Brasilianerin, unter falschen Voraussetzungen vermachte wurde.

Das Gericht soll den schwierigen Fall entscheiden. Terez Munkacz, die Slowatin, glaubt ihre Angaben beweisen und ihre bedeutend weniger glückliche Tochter bald in die Arme schließen zu können. Ob die Entscheidung des Ge-

richts, mag sie ausfallen wie sie will, dem Aelteren der armen Franziska endlich ein Ende setzt, ist freilich noch ungewiß. Denn wo bleibt die dritte Terez Munkacz, der doch von einer der beiden Namensschwestern, der Brasilianerin oder der Slowatin, ein Kind übergeben worden sein muß, wo bleibt die zweite Franziska Munkacz?

Der Mordhirsch / von Wilhelm Soggeer

Mondbelle, reifste Herbstnacht. Vom Tale herauf brüllte der Wind, dem der Dauerregen der letzten Woche die Kraft und den Lebermut zum Toben gab. Kein Geknirs konnte ihn überhören. Sogar oben auf der Höhe am Gange ist das weinende Lied des flüchtigen Flusses wie Donnerrollen. Da, es ist, als müßte für Augenblicke alles sich versinken, zerplatzen ein herrliches, kraftvolles Dröhnen das Gebrüll des schäumenden Renners. Wie eine Stimme aus der Ferne der Bergesgipfel rollt der erste Brunnsturm des alten Haupt- und Mordhirsches über den puerilen Kahlkopf gegen die Bergwand, die sich jenseits des Tales schwarz aufrichtet, rollt in steinigem Mordhirsche die Nachbarhöhen entlang. Der Herr der Berge schließt schon beim zweiten Viertel des Herbstmondes, daß ihm der Saft in den Adern zu brennen begann. Adh Tere, alles, was zu Mordhirsch und Mittern in der großen Seelung um die Wälder steht, trieb er zum Mordhirsch zusammen. Als Mordhirsch hütet er argwöhnisch eierförmig diesen Best. Die erste, stille, kalte und vom runden Monde besetzten Himmels fast zu Tage gewandte Nacht löst den ersten Schrei in der Reihe des Vierzehners aus. Gebannt steht das Mordhirsch. „Au-uh, au-uh“, großt zum dritten Male wildfreies Herrentum über das Meer der Berge. Da fährt der Hirsch herum. War da nicht ein Knurren in der Dämmerung, brach da nicht ein Dürresig? Auch das Mordhirsch äugt und lauscht in gepanster Erwartung nach jener Richtung. Mit gehobenen und gebogenem Windfang spürt der Hirsch einen Hauch von der Brunnstimmung des Nebensublers, der durch die Dämmerung flüchtend heran zieht. Jetzt wird er still. Da preßt der Vierzehner über die Wälder, daß das Giergeroll unter seinen Schritten flüstert und brennendes Holzschall gegen den Felsen an „De-h-h-h“. Der Gierger flüchtet. Ein wildes „Au-uh, au-uh“ knallt als Siegesruf hinter dem Davonpolternden her.

Dann tollt der Alte zum Mordhirsch zurück, umschlägt es und läßt abermals eine mächtige Stimme ertönen. Von der Nachbarhöhe kommt gereizt Antwort. „Au-uh, au-uh“ schleudert der Mordhirsch die Kampfanlage hinüber. Näher, immer näher antwortet der andere. Das Brachgeheiß mit dem im Mangelst des Mondes aufleuchtenden Schneeweißes Enden weit zurück gelegt, daß die Kronen des Nadelbaars freilegen.

„Wir haben keinen Führer“, brüllen gleich fünf oder sechs vom Trupp. „Sie sind doch SA und müssen einen Führer oder Unterführer haben.“ „Ah, wo, wir finden alleine nach Hause!“, schreit Schwandke. „Wir sind ein Wanderklub, sonst nichts!“ Der Polizeioffizier tritt an den langen von Mollon heran. „Gehören Sie der NSDAP an?“ „Nein!“ „Rufen Sie nicht!“ „Ich verbitte mir den Ton!“ Rittsch, saufen ein paar Gummihüpfel auf Mollons Rücken nieder. Kurz steht daneben und bewirgt sich. Wenn er hier stehen geblieben hätte! Als Solbat so zu sehen zu müssen, welches gegen diese niederträchtigen Freigötter!

„Rufen Sie nicht“, fuchelt der Offizier mit seinem Revolver herum. „Sie haben doch braune Dolan an!“

„Was, da was?“ und ein Fugtritt und wieder Gummihüpfel bringen ihn zum Schweigen! Die Polizei ist durchaus Herr der Lage!

„In zwei Miebern antreten! Sie werden noch Paffen unterlucht!“ Und schon klaffen die Beamtengedächtnis Tassen und Körperteile ab, ohne etwas zu finden. Fehn Minuten später sitzt der Trupp auf einem der großen Polizeiautos und fährt der Großstadt entgegen! Trotz der vorangegangenen Schikanen läßt sich die Stimmung der Leute nicht unterkriegen. Vor allem, da auf dem Wagen nur zwei Beamte Platz genommen haben, die von nichts Rotz zu nehmen scheinen.

„Sie Heinde ahnungslos mit seinem Führer entgegenkommen, und sich das einbüßende Wangenbäng der Mitternannen wieder hören läßt, singt der Trupp „In der Heimat, in der Heimat, da“

sen, zieht der Hauptsturm dem nach der Stimme offenbar jüngeren, aber überaus brunnstigen und rauschigen Angreifer schreiend entgegen. Der aber läßt sich nicht einschüchtern. Er kennt seine Stärke. Zwar ist er nur mittelstark, aber seine Stangen sind bis auf die Augenbrauen endlos und spitz, und diese gleichen langen Dolchen. Vom Mordhirsch bereits setzte er im Vorjahre so zurück und warf erst jetzt spät ab, um das gleiche Wundzucken von Geseiß zu erleben. Die Hörter und Jäger nennen ihn den Mordhirsch, weil er schon drei oder vier Hörter zu Tode forstellte. Sie schlugen sich drei Augen und mehr Nächte feinetwegen um die Ohren, um diese fürchterliche Gefahr der Mordhirsche zu beseitigen. Aber der Mordhirsch wurde heimlich, heimlich, heimlich, daß man ihn auf den Felsen war, und als ihm einmal eine ihm nachgefangte Kugel mit Steinprignen den Wundfang prallte, da wurde er zum vollendeten Nachtwandler und Schleider. Mit vorerregtem Geseiß erwartet er jetzt den Mordhirsch. Auch der sentt das Haupt. In seinen Widern fladert Moll. Ein kurzes Knurren des massigen Leibes, um den Schneider über den Felsen zu rennen. Aber der läßt es nicht dazu kommen; er flüchtet nicht, wie der Alte wagt, macht nur eine flinke Wendung bergauf, um dann blitzschnell dem im Anrennen geborg Geruchstigen die dolchigen Augenbrauen in die Flanke zu stoßen. Mit wildem Stöhnen will der Betroffene hoch, aber noch einmal fesseln ihm die langen Mordhirsche des Kampfs und Sieg genohlenen Gegners ins Leben. Hellrot und blutig scheidet dem Todeswunden der Augenstreich aus Geseiß und Windfang. Noch einmal rennt der beraufte Sieger, die Fortschreiten in den Leib seines Opfers. Dann brüht sein Siegesgeschrei in die Bergnacht, zum Mordhirsch, das den Ausgang des Kampfes abwartete und sich nun dem neuen Herrn unterwerfen muß.

Die Geseiß-Enden des geforderten Mordhirsches blitzen im Lichte des Mondes. Ehe das Nachgeistes wieder empfortsteht, wird man den Alten auf dem Wäldern trauernd zu Tal fahren, den Bergbach entlang, der dem Toten zum letzten Male sein wildes Lied singt.

J. C. Kayser, Faulenstr. 15

Die nützliche Weihnachtsgabe im Karton. Das gute Ribana-Unterzeug

Ein Trupp SA. / von Waldemar Glaser

23. Fortsetzung

„Geh auch vorüber! So was kann nicht gleich anscheinen! Aber das ist nicht so schlimm und läßt sich noch ertragen.“

„So? Was ist denn das noch...? Maus mit der Sprache!“

„Nein, es lohnt sich nicht! Sieh mal den Abendhimmel...“

„Ding! Wir haben zusammen gekämpft und gebuldet und zusammen im Krankenhaus gelegen! Du willst dich mir nicht anvertrauen? Du müßtst Versteht du, du müßtst! Es hört ja niemand! Wir sind die letzten. Weibchen wir ein paar Schritte zurück, es fällt nicht auf. Dann mal los!“

„Ich spreche nicht gern davon.“

„Was? Nichts! Was drückt dich? Du weißt, es bleibt unter uns!“

„Dum, ja... sieh mal, der Vater und die Mutter sind doch Zentrumskräfte...“

„Ah!“

„Ja! Und wenn ich von der Arbeit heimkomme oder vom SA-Dienst, dann gehst los! Und wo ich jetzt noch den Augenstich habe, ist es nicht mehr auszuhalten!“

„Gemeinheit...“

„Sagst du! Aber die Eltern sehen das anders! Dabei kann ich es ihnen gar nicht mal so übel nehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Du müßtst dich in ihre Lage versetzen. Wo jeden Sonn- und Feiertag von der Kanzel herunter gegen uns „Gottlose“ gepredigt wird! Wo uns die Wälder von den Sakramenten ausschließen, wo in der Reichste... Versteht du jetzt? Wenn die Eltern die immer auf die Straße

gehalten haben, von dem Pater hören...“

„Ein Bandit ist er und alle seine Zentrumsgenossen! An den schwarzen Jesuiten klebt ja seit Jahrhunderten schon so viel Blut, daß man überhaupt keine Achtung vor ihnen hat!“

„Du weißt, ich bin auch Katholik, genau so wie Hitler und unsere Sturmführer, und die weißen Beringer und noch andere! Aber würde bei uns die Religion angegriffen, sofort machten wir Front! Also, was hält du zu Hause?“

„Ich sagte dir ja, sobald ich heimkomme, geht das Gemurre los! Nein, unter einigen Jungs! Dazu haben wir uns geschunden und geplagt, daß wir diese Schande erleben müßten! Jetzt noch den Augenstich! Aber so stark Gott! Auf die alten Tage müssen wir das noch ertragen! Diesen Kummer! Als ob man sich um den Jungen überhaupt nicht gekümmert hätte! Kein, geht zu den Eltern, zu den Angehörigen! Jetzt haben wir die Straße.“

„Reichlich traut es von allen Seiten! Schöpfel! Hingel! An den Graben!“ schreit Mordhirsch. „Jedoch kommt angejagt, „Polizei! Ungarische!“

„Schmerzerfregel kriegen sich! Total - Total! Ein Schnellwagen hält. „Stehen bleiben! Konst wird sofort geschossen! Kein Fugtritt!“ springt ein Offizier mit dem Revolver in der Hand vom Wagen. „Wo ist der Führer?“

„Mordhirsch rührt sich nicht.“

„Wo ist der Führer?“ ruft noch eindringlicher der Offizier, während in langen, aufgeschwärmten Schützenketten, den Karabiner schußfertig unter dem Arm die Schupomannschaften von den Geländern kommen.

„Geh auch vorüber! So was kann nicht gleich anscheinen! Aber das ist nicht so schlimm und läßt sich noch ertragen.“

„So? Was ist denn das noch...? Maus mit der Sprache!“

„Nein, es lohnt sich nicht! Sieh mal den Abendhimmel...“

„Ding! Wir haben zusammen gekämpft und gebuldet und zusammen im Krankenhaus gelegen! Du willst dich mir nicht anvertrauen? Du müßtst Versteht du, du müßtst! Es hört ja niemand! Wir sind die letzten. Weibchen wir ein paar Schritte zurück, es fällt nicht auf. Dann mal los!“

„Ich spreche nicht gern davon.“

„Was? Nichts! Was drückt dich? Du weißt, es bleibt unter uns!“

„Dum, ja... sieh mal, der Vater und die Mutter sind doch Zentrumskräfte...“

„Ah!“

„Ja! Und wenn ich von der Arbeit heimkomme oder vom SA-Dienst, dann gehst los! Und wo ich jetzt noch den Augenstich habe, ist es nicht mehr auszuhalten!“

„Gemeinheit...“

„Sagst du! Aber die Eltern sehen das anders! Dabei kann ich es ihnen gar nicht mal so übel nehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Du müßtst dich in ihre Lage versetzen. Wo jeden Sonn- und Feiertag von der Kanzel herunter gegen uns „Gottlose“ gepredigt wird! Wo uns die Wälder von den Sakramenten ausschließen, wo in der Reichste... Versteht du jetzt? Wenn die Eltern die immer auf die Straße

gibt ein Wiedersehen!“ Schmatzsch winkt mit dem Taschentuch. „In der Heimat, in der Heimat...“

„Geh auch vorüber! So was kann nicht gleich anscheinen! Aber das ist nicht so schlimm und läßt sich noch ertragen.“

„So? Was ist denn das noch...? Maus mit der Sprache!“

„Nein, es lohnt sich nicht! Sieh mal den Abendhimmel...“

„Ding! Wir haben zusammen gekämpft und gebuldet und zusammen im Krankenhaus gelegen! Du willst dich mir nicht anvertrauen? Du müßtst Versteht du, du müßtst! Es hört ja niemand! Wir sind die letzten. Weibchen wir ein paar Schritte zurück, es fällt nicht auf. Dann mal los!“

„Ich spreche nicht gern davon.“

„Was? Nichts! Was drückt dich? Du weißt, es bleibt unter uns!“

„Dum, ja... sieh mal, der Vater und die Mutter sind doch Zentrumskräfte...“

„Ah!“

„Ja! Und wenn ich von der Arbeit heimkomme oder vom SA-Dienst, dann gehst los! Und wo ich jetzt noch den Augenstich habe, ist es nicht mehr auszuhalten!“

„Gemeinheit...“

„Sagst du! Aber die Eltern sehen das anders! Dabei kann ich es ihnen gar nicht mal so übel nehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Du müßtst dich in ihre Lage versetzen. Wo jeden Sonn- und Feiertag von der Kanzel herunter gegen uns „Gottlose“ gepredigt wird! Wo uns die Wälder von den Sakramenten ausschließen, wo in der Reichste... Versteht du jetzt? Wenn die Eltern die immer auf die Straße

gibt ein Wiedersehen!“ Schmatzsch winkt mit dem Taschentuch. „In der Heimat, in der Heimat...“

„Geh auch vorüber! So was kann nicht gleich anscheinen! Aber das ist nicht so schlimm und läßt sich noch ertragen.“

„So? Was ist denn das noch...? Maus mit der Sprache!“

„Nein, es lohnt sich nicht! Sieh mal den Abendhimmel...“

„Ding! Wir haben zusammen gekämpft und gebuldet und zusammen im Krankenhaus gelegen! Du willst dich mir nicht anvertrauen? Du müßtst Versteht du, du müßtst! Es hört ja niemand! Wir sind die letzten. Weibchen wir ein paar Schritte zurück, es fällt nicht auf. Dann mal los!“

„Ich spreche nicht gern davon.“

„Was? Nichts! Was drückt dich? Du weißt, es bleibt unter uns!“

„Dum, ja... sieh mal, der Vater und die Mutter sind doch Zentrumskräfte...“

„Ah!“

„Ja! Und wenn ich von der Arbeit heimkomme oder vom SA-Dienst, dann gehst los! Und wo ich jetzt noch den Augenstich habe, ist es nicht mehr auszuhalten!“

„Gemeinheit...“

„Sagst du! Aber die Eltern sehen das anders! Dabei kann ich es ihnen gar nicht mal so übel nehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Du müßtst dich in ihre Lage versetzen. Wo jeden Sonn- und Feiertag von der Kanzel herunter gegen uns „Gottlose“ gepredigt wird! Wo uns die Wälder von den Sakramenten ausschließen, wo in der Reichste... Versteht du jetzt? Wenn die Eltern die immer auf die Straße

gibt ein Wiedersehen!“ Schmatzsch winkt mit dem Taschentuch. „In der Heimat, in der Heimat...“

„Geh auch vorüber! So was kann nicht gleich anscheinen! Aber das ist nicht so schlimm und läßt sich noch ertragen.“

„So? Was ist denn das noch...? Maus mit der Sprache!“

„Nein, es lohnt sich nicht! Sieh mal den Abendhimmel...“

„Ding! Wir haben zusammen gekämpft und gebuldet und zusammen im Krankenhaus gelegen! Du willst dich mir nicht anvertrauen? Du müßtst Versteht du, du müßtst! Es hört ja niemand! Wir sind die letzten. Weibchen wir ein paar Schritte zurück, es fällt nicht auf. Dann mal los!“

„Ich spreche nicht gern davon.“

„Was? Nichts! Was drückt dich? Du weißt, es bleibt unter uns!“

„Dum, ja... sieh mal, der Vater und die Mutter sind doch Zentrumskräfte...“

„Ah!“

„Ja! Und wenn ich von der Arbeit heimkomme oder vom SA-Dienst, dann gehst los! Und wo ich jetzt noch den Augenstich habe, ist es nicht mehr auszuhalten!“

„Gemeinheit...“

„Sagst du! Aber die Eltern sehen das anders! Dabei kann ich es ihnen gar nicht mal so übel nehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Du müßtst dich in ihre Lage versetzen. Wo jeden Sonn- und Feiertag von der Kanzel herunter gegen uns „Gottlose“ gepredigt wird! Wo uns die Wälder von den Sakramenten ausschließen, wo in der Reichste... Versteht du jetzt? Wenn die Eltern die immer auf die Straße

gibt ein Wiedersehen!“ Schmatzsch winkt mit dem Taschentuch. „In der Heimat, in der Heimat...“

„Geh auch vorüber! So was kann nicht gleich anscheinen! Aber das ist nicht so schlimm und läßt sich noch ertragen.“

„So? Was ist denn das noch...? Maus mit der Sprache!“

„Nein, es lohnt sich nicht! Sieh mal den Abendhimmel...“

„Ding! Wir haben zusammen gekämpft und gebuldet und zusammen im Krankenhaus gelegen! Du willst dich mir nicht anvertrauen? Du müßtst Versteht du, du müßtst! Es hört ja niemand! Wir sind die letzten. Weibchen wir ein paar Schritte zurück, es fällt nicht auf. Dann mal los!“

„Ich spreche nicht gern davon.“

„Was? Nichts! Was drückt dich? Du weißt, es bleibt unter uns!“

„Dum, ja... sieh mal, der Vater und die Mutter sind doch Zentrumskräfte...“

„Ah!“

„Ja! Und wenn ich von der Arbeit heimkomme oder vom SA-Dienst, dann gehst los! Und wo ich jetzt noch den Augenstich habe, ist es nicht mehr auszuhalten!“

„Gemeinheit...“

„Sagst du! Aber die Eltern sehen das anders! Dabei kann ich es ihnen gar nicht mal so übel nehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Du müßtst dich in ihre Lage versetzen. Wo jeden Sonn- und Feiertag von der Kanzel herunter gegen uns „Gottlose“ gepredigt wird! Wo uns die Wälder von den Sakramenten ausschließen, wo in der Reichste... Versteht du jetzt? Wenn die Eltern die immer auf die Straße

gibt ein Wiedersehen!“ Schmatzsch winkt mit dem Taschentuch. „In der Heimat, in der Heimat...“

„Geh auch vorüber! So was kann nicht gleich anscheinen! Aber das ist nicht so schlimm und läßt sich noch ertragen.“

„So? Was ist denn das noch...? Maus mit der Sprache!“

„Nein, es lohnt sich nicht! Sieh mal den Abendhimmel...“

„Ding! Wir haben zusammen gekämpft und gebuldet und zusammen im Krankenhaus gelegen! Du willst dich mir nicht anvertrauen? Du müßtst Versteht du, du müßtst! Es hört ja niemand! Wir sind die letzten. Weibchen wir ein paar Schritte zurück, es fällt nicht auf. Dann mal los!“

„Ich spreche nicht gern davon.“

„Was? Nichts! Was drückt dich? Du weißt, es bleibt unter uns!“

„Dum, ja... sieh mal, der Vater und die Mutter sind doch Zentrumskräfte...“

„Ah!“

„Ja! Und wenn ich von der Arbeit heimkomme oder vom SA-Dienst, dann gehst los! Und wo ich jetzt noch den Augenstich habe, ist es nicht mehr auszuhalten!“

„Gemeinheit...“

„Sagst du! Aber die Eltern sehen das anders! Dabei kann ich es ihnen gar nicht mal so übel nehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Du müßtst dich in ihre Lage versetzen. Wo jeden Sonn- und Feiertag von der Kanzel herunter gegen uns „Gottlose“ gepredigt wird! Wo uns die Wälder von den Sakramenten ausschließen, wo in der Reichste... Versteht du jetzt? Wenn die Eltern die immer auf die Straße

gibt ein Wiedersehen!“ Schmatzsch winkt mit dem Taschentuch. „In der Heimat, in der Heimat...“

„Geh auch vorüber! So was kann nicht gleich anscheinen! Aber das ist nicht so schlimm und läßt sich noch ertragen.“

„So? Was ist denn das noch...? Maus mit der Sprache!“

„Nein, es lohnt sich nicht! Sieh mal den Abendhimmel...“

„Ding! Wir haben zusammen gekämpft und gebuldet und zusammen im Krankenhaus gelegen! Du willst dich mir nicht anvertrauen? Du müßtst Versteht du, du müßtst! Es hört ja niemand! Wir sind die letzten. Weibchen wir ein paar Schritte zurück, es fällt nicht auf. Dann mal los!“

„Ich spreche nicht gern davon.“

„Was? Nichts! Was drückt dich? Du weißt, es bleibt unter uns!“

„Dum, ja... sieh mal, der Vater und die Mutter sind doch Zentrumskräfte...“

„Ah!“

„Ja! Und wenn ich von der Arbeit heimkomme oder vom SA-Dienst, dann gehst los! Und wo ich jetzt noch den Augenstich habe, ist es nicht mehr auszuhalten!“

„Gemeinheit...“

„Sagst du! Aber die Eltern sehen das anders! Dabei kann ich es ihnen gar nicht mal so übel nehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Du müßtst dich in ihre Lage versetzen. Wo jeden Sonn- und Feiertag von der Kanzel herunter gegen uns „Gottlose“ gepredigt wird! Wo uns die Wälder von den Sakramenten ausschließen, wo in der Reichste... Versteht du jetzt? Wenn die Eltern die immer auf die Straße

gibt ein Wiedersehen!“ Schmatzsch winkt mit dem Taschentuch. „In der Heimat, in der Heimat...“

„Geh auch vorüber! So was kann nicht gleich anscheinen! Aber das ist nicht so schlimm und läßt sich noch ertragen.“

„So? Was ist denn das noch...? Maus mit der Sprache!“

„Nein, es lohnt sich nicht! Sieh mal den Abendhimmel...“

„Ding! Wir haben zusammen gekämpft und gebuldet und zusammen im Krankenhaus gelegen! Du willst dich mir nicht anvertrauen? Du müßtst Versteht du, du müßtst! Es hört ja niemand! Wir sind die letzten. Weibchen wir ein paar Schritte zurück, es fällt nicht auf. Dann mal los!“

„Ich spreche nicht gern davon.“

„Was? Nichts! Was drückt dich? Du weißt, es bleibt unter uns!“

„Dum, ja... sieh mal, der Vater und die Mutter sind doch Zentrumskräfte...“

„Ah!“

„Ja! Und wenn ich von der Arbeit heimkomme oder vom SA-Dienst, dann gehst los! Und wo ich jetzt noch den Augenstich habe, ist es nicht mehr auszuhalten!“

„Gemeinheit...“

„Sagst du! Aber die Eltern sehen das anders! Dabei kann ich es ihnen gar nicht mal so übel nehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Du müßtst dich in ihre Lage versetzen. Wo jeden Sonn- und Feiertag von der Kanzel herunter gegen uns „Gottlose“ gepredigt wird! Wo uns die Wälder von den Sakramenten ausschließen, wo in der Reichste... Versteht du jetzt? Wenn die Eltern die immer auf die Straße

gibt ein Wiedersehen!“ Schmatzsch winkt mit dem Taschentuch. „In der Heimat, in der Heimat...“

„Geh auch vorüber! So was kann nicht gleich anscheinen! Aber das ist nicht so schlimm und läßt sich noch ertragen.“

„So? Was ist denn das noch...? Maus mit der Sprache!“

„Nein, es lohnt sich nicht! Sieh mal den Abendhimmel...“

„Ding! Wir haben zusammen gekämpft und gebuldet und zusammen im Krankenhaus gelegen! Du willst dich mir nicht anvertrauen? Du müßtst Versteht du, du müßtst! Es hört ja niemand! Wir sind die letzten. Weibchen wir ein paar Schritte zurück, es fällt nicht auf. Dann mal los!“

„Ich spreche nicht gern davon.“

„Was? Nichts! Was drückt dich? Du weißt, es bleibt unter uns!“

„Dum, ja... sieh mal, der Vater und die Mutter sind doch Zentrumskräfte...“

„Ah!“

„Ja! Und wenn ich von der Arbeit heimkomme oder vom SA-Dienst, dann gehst los! Und wo ich jetzt noch den Augenstich habe, ist es nicht mehr auszuhalten!“

„Gemeinheit...“

„Sagst du! Aber die Eltern sehen das anders! Dabei kann ich es ihnen gar nicht mal so übel nehmen!“

„Warum denn nicht?“

„Du müßtst dich in ihre Lage versetzen. Wo jeden Sonn- und Feiertag von der Kanzel herunter gegen uns „Gottlose“ gepredigt wird! Wo uns die Wälder von den Sakramenten ausschließen, wo in der Reichste... Versteht du jetzt? Wenn die Eltern die immer auf die Straße

gibt ein Wiedersehen!“ Schmatzsch winkt mit dem Taschentuch. „In der Heimat, in der Heimat...“